

5891



# Tafellieder

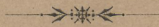
der

Stiftungsfeste

des

Technischen Vereins zu Riga

1858 bis 1883.



Riga, 1883.

Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei (Herderplatz).



# Gefellener

der

Stiftungsfeste

des

Technischen Vereins zu Riga

1858 bis 1883.



Riga.

Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei (Herderplatz Nr. 2).

1883.

Ent.



6257

Von der Censur erlaubt.

Riga, den 11. Januar 1883.

## Vorwort.

---

Den Technischen Verein hier zu begründen,  
Sich in vereintem Streben zu verbinden,  
Fand sich zusammen einst 'ne kleine Schaar.  
Was sie erstrebt und was sie all' begonnen,  
Gemeinsam treu besprochen und erfonnen,  
Was sie gewirkt seit fünfundzwanzig Jahr,  
Wie Jeder sich bewährt in seiner Weise,  
Ist längst gewürdigt schon in weitem Kreise.

Der Stiftungstag, gefeiert erst im Kleinen,  
Er zeigte, wie sich Ernst und Scherz vereinen,  
Da thront' Humor auf seinem Götterstiz.  
Was im Verein im Lauf des Jahr's behandelt,  
Zeigt sich am Stiftungstage umgewandelt  
In frohe Laune, Heiterkeit und Witz,  
Und alle diese Klänge hallen wieder  
Getreu und wahr aus diesem „Buch der Lieder“.

Wer weiß, ob nicht vielleicht ein Lied verloren?  
Wer nennt die Namen uns der früheren Autoren?

Wer sagt, ob jedes Lied Original?  
Wie wir vom Geber dankend sie empfangen,  
Aus voller Kehle jubelnd laut sie sangen:

So geben wieder wir sie allzumal,  
Daß sie der Leser freundlich auch begrüße,  
Nicht ängstlich zähle ihrer Verse Füße.

Ihr Dieder! Nehmet uns'rer Wünsche beste  
Und zieht hinaus als Zeugen froher Feste,  
Erweckt Erinnerung an schöne Zeit! —  
Mög' neben des Vereines ernstem Streben,  
Noch viele Jahre fröhlich ihn umschweben  
Am Stiftungstage höchste Heiterkeit,  
Und dessen Dieder soll die Welt erfahren  
Im zweiten Theil nach fünf und zwanzig Jahren!!



Mel.: Wohltauf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd 2c.

Wohl auf, nun ihr Freunde, Gesang! Gesang!  
Gesang, der verschönet das Leben.

Ja! Lieder verkünden des Herzens Drang  
Und werden der Sorg' uns entheben.

∴ Orchester aber, das helfe ein,  
Sonst werden wir bald aus dem Tacte sein. ∴

Mit dir, du gestrengste Wissenschaft,  
Da haben wir heut' nichts zu schaffen.  
Wir preisen zwar deine gewaltige Kraft,  
Doch heut' heißt's, den Geist nicht erschlassen,  
∴ Und stürzt einmal auch ein Bauwerk ein,  
So wird die Natur wohl die Schuld'ge sein. ∴

Im Glase erglänze der funkelnde Wein  
Und perle hinauf bis zum Rande,  
Wo Künstler, da soll auch Gott Bacchus sein  
Und schlagen die Künstler in Bande.  
∴ Erhebt die Gläser und leeret den Saft,  
Es gelte der Kunst und der Wissenschaft. ∴

Sie schaffen zu Nutz und Verherrlichung  
Der jeß'gen und spätern Geschlechter,  
Und wecken ernste Erinnerung;  
Für Fortschritt sind sie die Fechter.  
∴ Drum ehrt, die da bauen ein wohnlich Haus  
Und schmücken gar freundlich und stattlich es aus! ∴

Die Tempel erbauen, Theater und Schloß,  
Museen und schützende Dämme,  
Durch Locomotiven ersetzen das Roß,  
Befreunden die feindlichsten Stämme.  
∴ Ja! Dampf hat dem Kriege den Krieg erklärt,  
Die Völker sich achten und lieben gelehrt. ∴

Doch wollen wir nahen dem Ideal,  
Um würdige Werke zu bauen,  
So müssen wir zünden der Leuchte Strahl  
Am Feuerauge der Frauen;  
∴ Drum Freunde, schenket die Gläser voll  
Und laffet uns trinken auf Frauen Wohl! ∴

(?)

---

Mel.: Wohl auf noch getrunken 2c.

O wär ich ein Meister, ich baute ein Haus,  
Drin wohnte der Frühling Jahr ein und Jahr aus:  
Die Jugend zur Hausfrau und Bacchus zum Wirth,  
Und Jeder willkommen, der her sich verirrt.

O wär ich ein Meister, ich baute ein Schloß,  
Drin zög ich ein Mägdlein voll Liebe mir groß;  
Den Kuß zum Gespielen und Unschuld zur Wehr;  
Da dankt' ich für Freunde und Nemter recht sehr.

O wär ich ein Meister, ich baute ein Chor,  
Drin stiege die Weise des Sanges empor;  
Sie flöge, mein Bote, bei Tag und bei Nacht,  
Bis sie mir vom Himmel viel Botschaft gebracht.

O wär ich ein Meister, ich baut 'nen Altar,  
Dran stände die Freiheit im weißen Talar,  
Die Andacht im Herzen, Begeist'ung im Blick;  
Dann kehreten die Geister der Väter zurück.

Nun bin ich ein Meister, nun bau ich ein Haus,  
Die Träume der Jugend, die träumte ich aus;  
Ein Weibchen voll Liebe, das hat mir entdeckt:  
Ein Hausheerd bleibt immer das beste Project!

(?)

## 1864.

---

Mel.: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust.

Mein liebstes Bauwerk auf der Welt  
Ist ein gedeckter Tisch:  
Das ist ein Werk, das stets gefällt,  
Sein Styl bleibt ewig frisch.  
Es wird so lustig aufgebaut,  
Das Lied ist drin zu Haus,  
Und wer einmal hineingeschaut,  
Der geht nicht gern hinaus.

Und die des Werkes Führer sind,  
Die haben's gut vollbracht,  
Wenn hell der Strom der Freude rinnt,  
Wenn Alles scherzt und lacht.  
Begeistert schau'n sie in die Well'n  
Und in der Bowle Fluth,  
Und rufen: Frisch, ihr Werkgefell'n,  
Noch steht's am Pegel gut!

Frisch, füllt die Gläser alle an  
Und trinkt sie wacker aus:  
Es lebe, wer so bauen kann,  
Wie wir ein lustig Haus!  
Jedoch vor Allem preisen wir  
Die zarten Blümlein hoch,  
Sie, alles Lebens schönste Bier:  
Die Frauen drei Mal hoch!

Heut haben wir beim frohen Schmaus  
Die Arbeit abgethan,  
Und kehren wieder wir nach Haus,  
Geht's doppelt rüstig dran.  
Doch sehen wir darob nicht scheel,  
Denn unser Trost wird sein:  
Wir waren wieder mal fidel  
Bei Liedern und beim Wein!

(?)

---

Met.: Bekrängt mit Laub.

Ein Wunsch im Lied, ihr theuren Festgenossen  
Im technischen Verein,  
Der Wunsch, daß euch die Stunden, heut' verflossen,  
Werth der Grinn'ung sei'n!

Und eine Wahrheit neu sich euch verkündet,  
Die jedem Künstler klar:  
Es bleibt, was in der echten Kunst begründet,  
Auf ewig neu und wahr.

Glück auf, Glück auf drum dem vereinten Streben,  
Das Solches hat erkannt:  
Es sei zum Glück in uns'rem Künstlerleben  
Das schönste Unterpfand.

Wie auch der Zeiten Wechsel sich gestaltet,  
Ihm trozet uns're Kraft,  
Wenn dieser Geist in uns'rem Kreise waltet,  
In fester Eintracht schafft!

Das Glas zur Hand, und brüderlich geklungen  
Auf des Vereins Bestehn,  
Die Hand zum Pfand, und jubelnd dann gesungen:  
Ein baldig Wiedersehn!

(?)

---

Mel.: Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke.

Manch Blümlein wächst in unsern Landen,  
Das Lieb' und Treu' im Kelche trägt, —  
Gefesselt wird von zarten Banden  
Das Herz, das solch ein Blümlein hegt.

Und reich ist dieser Blumengarten,  
Gefüllt mit Beeten, groß und klein,  
Und gar verschieden sind die Arten  
Der Blumen, die in ihm gedeih'n.

Die duft'ge Nell', die prächt'ge Rose,  
Die Lilie, rein wie Himmelslicht,  
Das Veilchen, halb verhüllt vom Moose,  
Das freundliche Vergißmeinnicht.

Die Blumen lieblich anzuschauen,  
An die der Dichter hier gedacht,  
Sind Niga's minnigliche Frauen:  
Ein Hoch sei ihnen ausgebracht!

(?)

---

## 1866.

Mel.: Lauriger Horatius 2c.

Herrlich prangt die Kunst, ein Baum,  
Den die Götter weihten,  
Durch den dumpfen Erdenraum,  
Himmelssduft zu breiten.  
Knospe dran auf Knospe bricht,  
Blüth' auf Blüthe drängt zum Licht,  
Seine Schöne welket nicht  
In dem Sturm der Zeiten.

Neben ihm die Technik steht,  
Eine kräft'ge Eiche,  
Die erst langsam wuchs und spät  
In der Geister Reiche.  
Plötzlich hat sich aufgerafft  
Mächtig wuchernd ihre Kraft,  
Daß ihr Haupt voll Kern und Saft  
In die Wolken reiche.

Und zu einem schatt'gen Zelt  
Baum an Baum sich leget,  
D'runter eine fleiß'ge Welt  
Sich ohn' Ende reget.  
Doch es lebt auch der Gesang  
Hier bei hellem Gläserklang,  
Und der Liebe süßer Drang  
Sorgsam wird gepfleget.

Schaffet, daß Ein geistig Band  
Innig uns umschlinge --  
Kunst und Technik, Hand in Hand  
Großes noch vollbringe!  
Eiferjucht werd' niemals wach!  
Nur dem Höchsten strebet nach!  
Euer grünes Blätterdach  
Bis zum Himmel dringe!

(?)

---

Mel.: Was ist des Lebens höchste Lust zc.

Wer sich der Fröhlichkeit ergiebt  
Beim Singen und beim Wein,  
Und wem Gott rechte Freude giebt,  
Der trinkt nicht gern allein.

Der Frohsinn hat nur rechte Art,  
Wenn sich die Anmuth mit ihm paart,  
Trala, trala, trala, trala,  
Trala, la la, trala!

Der Wein erfreut des Menschen Herz,  
Doch laßt uns nur gestehn:  
Die Schönheit kann erst himmelwärts  
Die Freude uns erhöhn.

Und wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,  
Der bleibt ein Narr sein lebelang!  
Trala, trala zc.

Und Narren sind doch wahrlich nicht  
Wir Polytechnici!

Denn Schönheit, Wein, Gesang gebracht  
Bei unserm Fest uns nie;

So hielten wir es von je an,  
Und haben daran wohl gethan,  
Trala, trala zc.

Ihr holden Frauen seid begrüßt  
Darum in uns'rem Kreis!

Denn Euch gebührt doch, wir ihr wißt,  
Des heut'gen Tages Preis;

Und uns verlass' der arme Mann,  
Der hieran auch nur zweifeln kann!  
Trala, trala zc.

Mir wird so wohl, mir wird so weh,  
So wundersam zu Muth,

Wenn ich euch holde Frauen seh',

Ich bin euch gar zu gut;

Und fehltet ihr am heut'gen Fest,  
So fehlte doch das Allerbest!

Trala, trala zc.

Und wer nicht hat ein Herz von Eis

Und nicht ein Blut vom Fisch,

Wer Liebe noch zu fühlen weiß,

Und wessen Herz noch frisch,

Der rufe laut mit Jubelschall:

**Es leben hoch die Frauen all!**

Trala, trala zc.

Mel.: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust 2c.

Der Lebenslauf des Technikers  
Ist schon des Lobes werth,  
Drum singt in Prosa, singt im Vers,  
Was ihm sein Stand bescheert.  
Gar mancherlei er lernen muß  
Und was Gescheudt's dazu;  
Sein Licht verdrängt die Finsternuß  
Aus schlaffer Geister Ruh'!

Der Festungs Ingenieur, der baut  
Cas'matten bombenfest,  
Auch Batardeau's von Stein, o schaut —  
Was Wasser durchgehn läßt.  
Er corrigirt der Erde Lauf,  
Ein Schuß sagt's in der That  
Um Zwölfe — hums —, Köchin paß' auf,  
Wenn Riga Hunger hat.

Der Ingenieur gar vom Civil  
Ist ein gescheudter Mann;  
Von dem verlangt man, was Gott will,  
Wo fang' ich da wohl an?  
Patent Slip-Dock, Desinfection  
Und Spritzenproberei,  
Auch noch — Notizblatts-Redaction  
Ganz ohne Kosten — Wai!

Maschinen-Ingenieure sind  
Der Schöpfung Meisterstück.  
Was für Maschinen man erfind't —

Raum glaubt es unser Blick.  
Der Menscheng Geist erzeugte sie,  
Nicht währt's mehr lang, so weist  
Man uns gar 'ne Maschinerie,  
Die Menscheng Geist erzeugt.

Der **Architekt**, der Schönheit nur  
In seinem Werk erstrebt,  
Leih't sich die Form von der Natur,  
Sein Werk ihn überlebt.  
Motive nimmt er, grad' und krumm,  
Nur muß er's recht versteh'n,  
Ob Zwiebel, Lotos, Gänseblum' —  
„Natur ist immer schön!“

Jedoch mit einem **Physiker**  
Da wird das Ding zu kraus,  
„Sonst maus'ten wir ohn' all Beschwer“  
Rief neulich Einer aus.  
„Ein braver Spitzbub' jetzt zu sein,  
„Das ist heut wahrlich schlimm,  
„Will kunstgerecht man brechen ein —  
„— Der Becker macht: — bim, bim!“

Nun aber erst die **Chemiker**,  
Die wissens — ei Herrjeh —  
Analysiren kreuz und quer,  
Ja selbst den Jägel-See.  
Er destillirt, er reagirt,  
Spectral-analysirt,  
Und stirbt er — er sich selbst filtrirt,  
Sein Filtrum selig wird.

### Mit National-Deconomie

Da ist's fürwahr kein Spaß,  
In alle Winkel schnüffelt sie,  
Beschnuppert jede Kaff';  
Den Zwangs-Cours und Staats-Deficit —  
Sie stöbert Alles auf,  
Wer früh — aufsteht, der kommt auch mit  
Bei jeß'ger Zeiten Lauf.

Der Geolog bohrt Berge an  
Und zapft Petroleum,  
Nennt, was er nicht begreifen kann:  
Primäre Formation;  
Aus einem Knochen er beweist  
— So'n Geologe kann's —  
Beweist mit geolog'schem Geist:  
Der Urmenisch hatt' 'nen Schwanz.

Drum singt der ganzen Technik Preis,  
Und füllet den Pokal!  
Lang blühe unser Freundeskreis,  
Stoßt an mit Klang und Schall!  
Mög' lächeln uns recht lange noch  
Der Freundschaft Sonnenschein,  
Drauf bringt ein dreifach donnernd Hoch  
Dem technischen Verein!

(?)



## 1867.

---

Del.: In einem kühlen Grunde zc.

Vor so und so viel Jahren —  
Ich mein, 's sind deren neun —  
Da sah zuerst das Licht der Welt  
Der technische Verein.

Und wie es Allem pflegt zu geh'n,  
So ist's auch ihm ergangen,  
Er hat in Duodezformat  
Zu leben angefangen.

Damals war Riga noch verseh'n  
Mit Graben, Wall und Thor,  
Drin kam die species „technicus“  
Nur sehr sporadisch vor.

Fabriken waren nicht viel da,  
Gebaut ward auch nicht viel,  
Etwas im Fluß, auch wohl ein Haus  
Nach allerneuestem Styl.

Doch fanden einst drei Techniker  
Zusammen sich beim Wein  
Und gründeten aus inn'rem Drang  
Den technischen Verein.

Tres faciunt Collegium, —  
So, sprachen sie, ist's Brauch,  
Und können And're sich verein'n,  
W'rum sollen wir's nicht auch.

Und grade damals regte sich —  
Ein Wunder war's zu schauen —  
In allen Köpfen klein und groß  
Sehr große Lust zu bauen.

Die Wälle sollten nicht mehr steh'n,  
Man lechzt nach Eisenwegen,  
Man spricht von Gas und Wasserkunst  
Als einem großen Segen.

Da strömten denn nach Riga hin  
Der Techniker gar viele,  
Zu bauen Gas und Eisenbahn  
Und Zu- und Abflußsiele.

Nun der Verein auch kam zu Kraft,  
Doch hob ihn erst wie nie  
Die Sippe Polytechnicum,  
Die Männer der Theorie.

Jetzt schreckt uns keine Frage mehr,  
's wird Alles ventilirt,  
Bekrittelt und commissionirt,  
Berochen und probirt. —

Nun thuet an des Weines Blum'  
Eure Erfahrung kund  
Und zeigt, daß ihr probiren könnt  
Die Gläser bis zum Grund.

Hat sich dann auch am andern Tag  
Ein Kater eingeführt,  
Mit einem salz'nen Harung wird  
Er flugs desinficirt.

Mel.: Frisch auf zum fröhlichen Sagen 2c.

Das alte Jahr hinunter —

Das neue Jahr herauf. —

Manch' Hoffnung ging uns unter,

Manch' Mühe geht uns auf.

D'rum woll'n wir heut' uns laben,

Und wollen uns erfreu'n

Am Schönen, das wir haben:

An Freundschaft, Sang und Wein.

Vergessen sei das Böse,

Was uns die Zeit gebracht;

Der heut'ge Tag uns löse

Von aller Sorgen Macht! —

Run hebt zum Mund den Becher,

Mit echtem Wein gefüllt,

Er ist es, der dem Becher

Die tiefsten Wehen stillt.

Dies Glas, gefüllt zum Rande,

Den Meistern alt und neu,

Die in dem deutschen Lande

Die Kunst gepflegt so treu:

Drob denkt wohl des Glanzes,

Der Erwins Namen ziert;

Denkt auch des frischen Kranzes,

Der Schinkel's Stirn gebührt. —

Hoch uns're Kunst soll leben! —

Hell töne Gläserklang! —

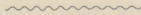
Und jede Kunst daneben,

Und Liebe, Wein und Sang.

Die Kunst, sie ziert das Leben,  
Die Liebe macht es süß,  
Wein muß den Schwung ihm geben,  
Sang macht's zum Paradies.

Ein volles Glas noch weihen  
Wir unserem Verein!  
Er möge stets gedeihen,  
Uns täglich mehr erfreu'n;  
Und immer mehr gesunden  
Mög' er, der Mängel bar,  
Und so wie heut verbunden  
Seh' er uns jedes Jahr!

(?)



## 1868.

---

Mel.: Wohltauf, noch getrunken 2c.

Jedes Jahr gleich nach Weihnacht,  
Da tagt der Verein,  
Zu trinken ein Gläschen  
Auf's fern're Gedeih'n,  
Zu bannen die Sorgen  
Beim fröhlichen Mahl,  
Zu suchen die Freude  
Im rauschenden Schall.

Auf die Tage voll Arbeit,  
Voll Sorgen und Müh'n,  
Da soll'n uns am Abend  
Auch Rosen erblüh'n.  
So hat schon ein Bess'rer  
Die Regel gestellt,  
Die sei von uns auch  
Zur Richtschnur gewählt.

Auch wir haben Sorgen,  
Doch wir tragen sie schon,  
Wir machen Tagesordnung,  
**Wir** Opposition.  
Vorträge wir halten  
In buntem Gemisch,  
Probiren Lustheizung  
Und — nun man nennt's nicht bei Tisch.

Wenn's draußen thut frieren,  
Wenn's kracht auf dem See,  
Wenn auf Gassen und Feldern  
Treibt fußhoher Schnee,  
Da bricht recht in Massen  
Die Arbeit herein;  
Dann hat's gar so sauer  
Der technische Verein.

Jeden Dienstag ist Sitzung,  
Da wird viel gered't  
Bis um 11, dann ermüdet  
Nach Haus' Jeder geht;  
Das heißt, wenn nicht dorthin  
Die Schritte er lenkt,  
Wo zu imitirtem Hasenbraten  
Bairisch Bier wird geschenkt.

Wenn die Rosen aber blühen,  
Wenn die Nachtigall schlägt,  
Dann nach dem Vereine  
So recht Keiner was frägt.  
Dann zieh'n sie über Düna,  
Zu wohnen am Strand,  
Zu wohnen in's Grüne  
An Dünafant.

Zwar ladet jeden Monat  
Man einmal noch ein  
Zur technischen Sitzung  
Im Park den Verein;  
Doch soll dann von Technik

Die Red' nicht viel sein,  
Nur probt dort Bier, Selters  
Und Wein der Verein.

So gingen die Jahre  
Und eh' wir's verseh'n,  
Da ist des Vereines  
Zehnjähr'ges Besteh'n.  
Daß lang er noch blühe  
Im kräft'gen Gedeih'n,  
Drauf rufet ein lautes  
Hoch, hoch der Verein!

B—r.

---

Mel.: Wir hatten gebauet ic.

Es leuchten die Kerzen,  
Hell funkelt der Wein,  
Es klingt in aller Herzen  
Ein „Glück auf“ dem Verein.

Zehn Jahre sind entschwunden,  
Noch steh'n wir vereint,  
Weil wir zu allen Stunden  
Es ehrlich stets gemeint.

Es trennt oft das Leben,  
Doch bindet der Verein,  
Die durch ein gleiches Streben  
Verbrüdert sollten sein.

O Wissenschaft! Gepriesen  
Sei deine hohe Macht!  
Du schaffst aus Schwachen Riesen,  
Stählst sie mit neuer Kraft.

Das Leben, es erscheint  
Uns neu an deiner Hand.  
Du hältst uns fest vereinet  
Mit starkem Geistesband.

Und treu steht dir zur Seite,  
Die hohe, heil'ge Kunst,  
Sie lenkt den Blick in's Weite  
Weg über Staub und Dunst.

In Eintracht und in Frieden,  
Treu, ehrlich, ohne Schein  
Sei uns noch lang beschieden  
Ein Leben im Verein!

s.

---

## 1870.

Mel.: Bekrängt mit Laub den Liebent zc.

Ein heit'res Lied zur frohen Tafelrunde,  
:: Das hat ja stets erfreut, ::  
Drum stimmt eins an, eh' diese flücht'ge Stunde  
:: Kinnt in die Ewigkeit. ::

Laßt uns das Streben, das erhab'ne, nennen,  
:: Dem wir Weih'n uns're Kraft; ::  
Die Technik ist, wir können's frei bekennen,  
:: Die schönste Wissenschaft. ::

Sie holt aus der Natur verborg'nen Tiefen  
:: Gar Manches an das Licht; ::  
Die Laien schauen's an und wollen's prüfen,  
:: Doch sie begreifen's nicht. ::

Der Technik ist Luft, Wasser, Feuer, Erde  
:: Als Sklave unterthan. ::  
Die Technik rufet heut ihr mächtig Werde  
:: Und Pius tippt nicht dran. ::

Wie leicht ist jetzt die Kunst, das Bier zu brauen,  
:: Denn die Chemie hilft viel; ::  
Den Tunnel durch den Mont-Cenis zu bauen,  
:: Ist reines Kinderspiel. ::

Beim Militair steht Technik da als Größe,  
:: Wo sonst ein Bömbchen pfiß, ::  
Versendet hundert heut die Mitrailleuse,  
:: Ihr trotzt kein Panzerschiff. ::

Ein Loth Guano chemisch fabriciret,  
:: Düngt gleich dem Fuder Mist. — ::  
Wenn hier den Wein ihr erst analysiret,  
:: Wißt ihr, was ihr genießt. ::

Zwar bleibt noch Vieles übrig zu ergründen,  
:: Und gerne hülff' ich mit, ::  
'nen Apparat zur Ausrottung erfinden  
:: Für jedes Deficit. ::

Daß die Akustik noch liegt in der Wiege,  
:: Zeigt manchen Saales Ton, ::  
Noch nicht ergründet klar und zur Genüge  
:: Ist die Ventilation. ::

Doch laßt uns heut nicht in's Detail verirren,  
:: Die Luft sei allgemein; ::  
Die Gläser hoch, sie mögen fröhlich klirren,  
:: Hoch lebe der Verein! ::

B—g.

---

Mel.: Als Noah aus dem Kasten war zc.

Als Riga's Polytechnikum  
Im leztverfloß'nen Jahr zog um,  
Da saß der technische Verein  
Mit Allem, was er nennet sein,  
Ohn' Obdach, ohne Schutz und Wehr,  
Er saß wohl auf dem Trocknen sehr.

Man hoffte, glaubte, dachte viel,  
Doch nichts führt weniger zum Ziel!  
Zu denken gar an Tisch und Bank,  
An Gasbeleuchtung, Stuhl und Schrank,  
Hat man noch nicht mal Schwarz auf Weiß  
Zu sitzen „Wo“ mit seinem Fleiß.

Das ist die Menschenmöglichkeit!  
Und nach der Freude kam das Leid —  
Wo blieb nun des Vereines Ruhm?  
Ein neues Bildermuseum  
Entsteht, wo er doch tagen wollt. —  
Der „Technische“ entsetzlich schmollt.

Es gab ein Tragen hin und her,  
Viel Schreiben auch die Kreuz und Quer;  
Man ras'te, ächzt' und lamentirt —  
Der Tischler ist längst engagirt;  
Ein wicht'ges Mitglied vom Verein  
Zog schon die Sonnenbrenner ein.

Da in der größten Herzenspein  
Schlägt Einer sich in's Mittel ein,  
Dem hohen Schulverwaltungsrath  
Er's eifrig vorgetragen hat,  
Für Bilder paßt nicht Sonnenlicht,  
Für Red' und Rauch ist's eingerichtet.

Nachdem hat man sich überzeugt,  
Zween Herrn zu dienen ist nicht leicht,  
Und kurz und gut und schlecht und recht,  
Der technische Verein kriegt Recht.  
Das war ein Trost für Leib und Seel,  
Und alle waren kreuzfidel.

Dem hiedern Einen hiermit Dank,  
Und wenn es ihm auch nicht gelang,  
Daß Alles hörbar wird und laut,  
Was weiser Mund dem Ohr vertraut,  
Wir wünschen, daß das Haus steh da  
Dreihundert noch und fünfzig Jahr.

B—r.

---

Mel.: Es steht ein Wirthshaus an dem Rhein 2c.

Zu einer schönen Wasserfahrt  
Hat jüngst sich der Verein geschaart:  
.: Er kam am Strom zusammen,  
Zu seh'n, wie steht der Dämme Bau  
Und wie mit Dampf sie rammen. .:;

Nachdem besichtigt war der Plan,  
Bestiegen heiter wir den Rahn,  
.: Der uns zur Stelle führte,  
Wo sich Lewicki's Construction,  
Die Ramme, producirt. .:;

Man fand die Wirkung prompt und schnell,  
Die Steu'ring höchst originell;  
.: Die Winde ward bewundert.  
Auch hier zeigt sich, daß Dampf und Dunst  
Beherrschen dies Jahrhundert. .:;

Zum Schluß lud Weir dann den Verein  
Zur Landung auf dem Holme ein,  
.: Wo Bohlen sie bereiten  
Und Feder hobeln dran und Ruth  
Durch Pferdekraftigkeiten. .:;

Ein edler Volksstamm vor sich fund  
Auf dieser Insel fand'gem Grund:  
:: Die frommen Staroweren,  
Gekleidet heut in's Festgewand,  
Dem Feiertag zu Ehren. ::

Wir spähten ihre Küche aus,  
Dort ist nicht Reinlichkeit zu Haus;  
:: Sie glich den Herenküchen,  
Drin ein alt Weib in dicker Luft,  
Geschwängert mit Gerüchen?! ::

Von Schlaf- und Badstub' schweig ich ganz,  
Nicht Reinlichkeit, nicht Eleganz;  
:: Man konnt' an Allem spüren,  
Wie nah der Mensch, der Herr der Welt,  
Sich stellen kann den Thieren. ::

Trotz Regen, Sturm und Wogendrang  
Erscholl der Insulaner Sang,  
:: Schön mit Ballet begleitet;  
Ein Jüngling tanzt ventre à terre,  
Die Kunst ward ihm beneidet. ::

Vom Bier und diesem Sang gerührt,  
Hat Neigung der Verein gespürt  
:: Zu heil'gem Sängerkriege;  
Und Heidenröschen, Loreley,  
Die brachten stolze Siege. ::

So endete in schönster Art  
Die große Düna-Wasserfahrt. —  
:: Die Technik und die Lieder,  
Die jenen Tag uns so verschönt,  
Erheitern heut uns wieder!! ::

Mel.: Preisend mit viel schönen Reden zc.

Von so manchen Commissionen,  
Die erwählte der Verein,  
Hat's noch immer nicht geklungen:  
„Also ist's und so soll's sein.“

Immer ist noch nicht entschieden  
Die Tabell' vom Honorar,  
Wo man kriegt die beste Schmiere,  
Wie nicht platzt der Samowar.

Auch hat man noch nicht erfahren,  
Wie zu heben mit dem Krahn  
Die Maschinen aus den Schiffen  
Auf die Düna-Eisenbahn.

Dennoch aber ward beendet  
Eine aus der großen Zahl,  
Aller Blicke sah man leuchten,  
Freude war im weiten Saal.

Denn es sprach Herr von Napierški,  
Der von Grabbe stimmt' ihm bei,  
Auch der Hilbig und Lewicki,  
Vom Polytechnicum die zwei:

„Also haben wir's beschlossen,  
Also ist's und so soll's sein,  
An dem 7. Februario  
Soll die Stiftungsfeier sein!“

Jedes Ding ist fein berathen,  
Das Menu ist festgesetzt,  
Suppe, Fisch und auch ein Braten,  
Dann ein Kuchen noch zulezt.

Auch Musik, die soll nicht fehlen,  
Und zur Auswahl steht der Wein,  
Wie könnt' ohne den auch leben  
Unser technischer Verein.

Und da Alles so bereitet,  
Bring' nun Jeder auch Humor;  
Heiter fließe fort die Rede,  
Fröhlich schall' des Liedes Chor.

Sollten wir so lang' auch sitzen,  
Bis uns winkt die Sonne schon,  
Ist mit Glanz dann doch beendet  
Diese erste Commission.

Frischen Muths auch an die andern  
Geht dann hurtig der Verein,  
Alle werden, so wie diese,  
Jetzt im Nu erledigt sein.

B—r.

---

1870.

Am Stintsee.

Mel.: Was ist des Deutschen Vaterland.

Wer ist der Beste im Verein?  
Das könnte wohl Napierſky fein.  
Wie feinen Hofenſack genau  
Kennt er der Ostſee-Häfen Bau.  
Doch nein, doch nein, doch nein, doch nein,  
Es könnt' vielleicht ein Andrer fein.

Wer iſt's, den man als Beſten preiſt?  
Iſt's Beſſard, der uns klar beweist:  
Falsch ſei's Profil in jeder Straß',  
Der Ausguß mach' die Kniee naß?  
Kann ſein, kann ſein, kann ſein, allein  
Es dürfte doch ein Andrer ſein.

Wer iſt des Beſten Namen werth?  
Iſt's Rauck, der nachweiſt, daß die Erd'  
Sei runzlig wie ein altes Weib,  
Drum ſchüttle ſie den dürren Leib?  
Ach nein, ach nein, ach nein, ach nein,  
Könnt' es denn gar kein Andrer ſein?

Iſt wohl der Beſte unſ'rer Schaar,  
Der Waſſerdoktor Kerſting gar?  
Ihm iſt nicht die Chemie genug,  
In alle Fächer k—ömmt er klug.  
Allein, allein, allein, allein,  
Es könnt' ein Andrer beſſer ſein.

Wer hat das Beste uns gethan?  
Ist's Becker, Fürst der Eisenbahn?  
Er sah die Kornmaus fliehn ihr Nest  
In Eisen-Silos in Triest.  
Doch nein, doch nein und wieder nein,  
Der Beste dürft' ein Andreer sein.

Wer ist wohl unsre beste Bier,  
Ist's Pander, Hagen, Waltherr, Weir,  
Ist's Kieseritzky, Grabbe, Schell?  
O nennt noch ein Paar Andre schnell.  
Doch nein, ich mein', doch nein, ich mein':  
Dies dürsten nicht die Rechten sein.

Wo kriegen wir den Besten her?  
Am End' ein Gast ist's: Ocher Bär?  
Er ventilirt „der ganzer Haus,  
Mit graube Blossbälch bloßt er's aus.“  
O nein, o nein, entschieden nein,  
Das kann der Rechte gar nicht sein.

Ist es Lewicki, wohl bekannt  
Als bester Kammer hier zu Land;  
Er sprengt auf der Technik Schatz  
Mit oder ohne Luftbesatz?  
Der soll es sein, der soll es sein:  
Der Freund Lewicki soll es sein!!

Der Freund Lewicki soll es sein!  
Im Chore Alle stimmt mit ein  
Und ruft ihm zu als Abschiedswort:  
Der Beste zieht jetzt von uns fort.  
Er lebe hoch, er lebe hoch!  
Der Freund Lewicki lebe hoch!!!

B—g.

## 1871.

Mel.: Die Wacht am Rhein.

Was kraucht da im Budget herum?  
Ich glaub', ein baares Activum!  
Was hat das 'rum zu krauchen dort?  
Collegen, debattirt es fort!  
::: Lieb Technischer, kannst ruhig sein,  
Dein Ueberschuß, schnell wird er klein! :::

Sagt der Cassier auch trüben Blicks:  
„Ich hab' ja in der Cassa nix!“  
So bleibt die Frage doch gestellt:  
Wohin, wohin mit all' dem Geld?  
::: Lieb Technischer, kannst ruhig sein,  
Dein Ueberschuß, schnell wird er klein! :::

Schnell hat ein kluger Architect  
Den Werth von Büchern ausgeheckt,  
Er sagt, daß drin viel Weisheit ruht,  
Schlägt vor, man kaufe d'rum zwölf Pud.  
::: Lieb Technischer, kannst ruhig sein,  
Dein Ueberschuß, schnell wird er klein! :::

Ein And'rer meint: „Gar sehr mich's grämt,  
Daß Ihr neun Rubel Beitrag nehmt,  
Wir haben all' das Geld im Haus,  
D'rum fall' fünf Jahr der Beitrag aus!“  
::: Lieb Technischer, kannst ruhig sein,  
Dein Ueberschuß, schnell wird er klein! :::

Jetzt zahlt, wer unsern Rath begehrt,  
Doch sei's in Folge umgekehrt:  
Wer mit 'ner Anfrag' uns beglückt,  
Dem wird ein Hundertschein geschickt!  
.: Lieb Technischer, kannst ruhig sein,  
Dein Ueberschuß, schnell wird er klein! .:.

Ein passiv Mitglied sagt: „O Schmach!  
Uns liegt ein Capital jetzt brach,  
Fluß in Rumäniern spekulirt,  
Die zwei und dreißig heut' notirt.“  
.: Lieb Technischer, kannst ruhig sein,  
Dein Ueberschuß, schnell wird er klein! .:.

„Halt,“ ruft jetzt Einer: „Wär's nicht gut,  
Daß man was für die Technik thut,  
Drum baut von unserm Activum  
In Schloß ein Polytechnicum.“  
.: Lieb Technischer, kannst ruhig sein,  
Dein Ueberschuß, schnell wird er klein! .:.

Am Schluß ward Beitrag reducirt,  
Buchkauf, Stipendium acceptirt;  
Man stand, versöhnt mit dem Verlauf,  
Einstimmig von den Sizen auf.  
.: Lieb Technischer, wirst ruhig sein,  
Dein Ueberschuß, schnell ward er klein! .:.

E—g.

Wel: Grad aus dem Wirthshaus 2c.

Mähler.

Jüngst per „Präcise“ zogen wir aus,  
Fröhlich zu feiern 'nen Abschiedschmaus;  
Unser Lewicki fort zog er zum Rhein,  
Wir wollten einmal noch froh mit ihm sein.

Dort an des Stintsee's hügeligem Strand  
Stritt man sich lang, bis den Platz man recht fand;  
Bänke und Tische bei mächtiger Sich'  
Schlug man dort ein mit manch' wuchtigem Streich.

Unser verehrter Colleague und Freund,  
Der kühn mit Neunaugen Rührei vereint,  
Machte ganz reizend beim Picknick Honneur,  
Spielte mit Meisterschaft seinen Kellnör.

Dort an den Bergen schallt' lieblich und nett  
Mit leif' verschwomm'nem Echo Quartett.  
Schaurig klang dann der Wolfschlucht Geheul  
Mit wildem Heer, mit Samiel und Gul'.

Als nun das Fest seinen Glanzpunkt erreicht,  
Ward Freund Lewicki 'ne Fruchtschaal' gereicht,  
Die der Zerstreute, o Mißgeschick,  
Ließ in Berlin sammt dem Koffer zurück.

Einer geladen nicht von dem Verein,  
Doch desto mehr wohl von Bier und von Wein,  
Hielt dort uns Reden, zwar paßt es uns nicht,  
Da er zu roh von dem Rohstoff uns spricht.

Zu unsern Liedern fehlt' die Melodie,  
Jeder sang anders, o Disharmonie!  
Was macht bei Liedern, 's ist fürchterlich,  
Durch die Freude dem Dichter gar oft 'nen Strich!

Wieder in Riga, verlangt man Kaffee,  
Suchte vergebens ihn hier in der Näh';  
Deshalb, wie Alles im irdischen Lauf,  
Lösten in Wohlgefall'n froh wir uns auf!

B—g.

1872.

Mel.: So leben wir, so leben wir 2c.

Man kneipt ja nicht, man kneipt ja nicht,  
Man kneipt nicht alle Tage  
In so wunderschöner Saufkompagnie —  
Man sitzt im feuchten Keller oft  
Bei schalem Grog und Bier,  
:: Nachdem man im Vereine  
Sich taub hört' schier. ::

Man singt auch nicht, man singt auch nicht,  
Man singt nicht immer Lieder,  
Die uns Scholz begleitet mit Harmonie. —  
Man brummt zu Hause was für sich,  
Setzt sich 'nen Floh in's Ohr,  
:: Bläht Trübsal oft auf Noten,  
Wer kann davor? ::

Man ochst zwar nicht, man ochst zwar nicht,  
Man ochst nicht halbe Nächte,  
Denn sonst würd' man leicht ein großes Genie. —  
Und käme dann der Dienstag 'ran,  
Das Wort allein man führt,  
:: Die schönste Tagesordnung  
Wär' garantirt! ::

Man rennt auch nicht, man rennt auch nicht,  
Man rennt nicht alle Tage  
Hin auf die glatte Kreisfchulschlittschuhbahn. —  
Man setzt sich still zu Hause hin  
Und schont die Hosen so,  
∴ Fällt nicht auf's Eis vor Damen  
Auf den So — so. ∴

Man pumpet nicht, man pumpet nicht,  
Man pumpt nicht alle Jahre  
In die Düna tief acht Caiffons hinein —  
Der Luftdruck drin wirkt wunderbar,  
So sicher und so schnell,  
∴ Auf's richtige Versenken  
Und's Trommelfell. ∴

Man liebt auch nicht, man liebt auch nicht,  
Man liebt nicht alle Nächte  
In Gesellschaft sein und in Concerts —  
Man hört die Meisterfinger zwar  
Und geht befriedigt weg;  
∴ Die größte Leistung Wagner's:  
Es ist doch Blech. ∴

Man reitet nicht, man reitet nicht,  
Man reit't nicht alle Abend  
Auf den Schäden des Vereins herum. —  
Was liegt uns heut' an Ziegelform,  
Cement und Honorar?  
∴ Auf! Laßt uns lustig trinken,  
Wie jedes Jahr!! ∴

Ref.: Wir winden dir den Jungfernkranz 2c.

Lischlieder sind zu jeder Zeit  
Bei einem Feste nöthig;  
Zu dichten sie, o Kleinigkeit,  
Wie Viele sind erbötig.

Aber fragt mich, aber fragt mich nur nicht: Wer?  
∴ Ich könnt' es nicht verrathen! ∴

Im Kneiplokal, wo Malerei  
Und Räss' die Wand bedecket,  
Da aß ich Beefsteak jüngst (mit Ei) —  
Ich sage euch, das schmecket — —

Aber fragt mich, aber fragt mich nur nicht: Wie?  
∴ Ich darf es nicht verrathen! ∴

Die Straßen-Lok'motive hat,  
So schrieb's ja auch die Zeitung,  
Doch was für sich für Land und Stadt  
Und ist auch von Bedeutung —

Aber fragt mich, aber fragt mich nicht: Wozu?  
∴ Ich könnt' es nicht verrathen! ∴

So manches Mitglied ward gedrängt  
Zu wiederholten Malen;  
Den Beitrag, der so lang schon hängt,  
Den will er ja bezahlen.

Aber fragt ihn, aber fragt ihn nur nicht: Wann?  
∴ Er wird es nicht verrathen! ∴

Es zeigt bei unserm Redacteur  
Sich stets der beste Wille,  
Und doch bleibt sein Notizblatt leer,  
Er kriegt doch Stoff in Fülle!!

Aber fragt ihn, aber fragt ihn nicht: Woher?  
:: Er könnt' es nicht verrathen! ::

Es hatte eine Commission  
'ne Frage übernommen,  
Sie kann, sitzt sie zwei Jahr' auch schon,  
Noch nicht zu Stuhle kommen.

Aber fragt sie, aber fragt sie nicht: Warum?  
:: Sie wird es nicht verrathen! ::

Das Pflaster hier liegt uns am Herz;  
Man müßt's doch besser legen,  
Wie herrlich ist's doch anderwärts!  
Ruft uns Freund B. dagegen.

Aber fragt ihn, aber fragt ihn nur nicht: Wo?  
:: Er wird es nicht verrathen! ::

Ein guter Schluck von gutem Wein  
Wirkt immer auf den Magen,  
Drum kneipt der technische Verein  
Schwer an den Stiftungstagen.

Morgen fragt ihn, morgen fragt ihn nicht: Wie geht's?  
:: Er wird es nicht verrathen! ::

## 1873.

Mel.: Steh' ich in finst'rer Mitternacht zc.

Wohl Mancher geht zum Stiftungsfest  
Gar würdevoll und ehrenfest,  
Doch kehrt er spät dann wieder heim,  
So ist er ziemlich aus dem Seim.

Das macht uns aber wenig Noth,  
Auch werden wir darob nicht roth,  
Da einmal nur in Jahresfrist  
Doch wohl ein Rausch gestattet ist.

Wo ist auch uns're Unschuld hin,  
Wo blieb der kindlich reine Sinn,  
Wir kennen, ach! wie lang ist's her,  
Kein züchtiges Erröthen mehr.

Seitdem in unser'm Sitzungssaal  
Aus jeder Wand guckt nackt und kahl  
'Ne Leda oder Venus 'raus,  
Da ist's mit uns'rer Unschuld aus.

Dafür klärt freilich, wie man spricht,  
Ein solcher Blick das Augenlicht,  
Und uns hat's noch gar wunderbar  
Das Ohr gemacht auch hell und klar.

So ward uns der Gewinn davon,  
Daß nun von den fünf Sinnen schon  
Zwei wenigstens in dem Verein  
In ganz besonderer Glorie sei'n.

Doch auch ein dritter, der Geruch,  
Ist sicherlich noch gut genug,  
Da der gar fleißig wird geübt,  
Wenn man des Weines Blume liebt.

Schon frühe an der Mutterbrust,  
Da schlürften wir mit voller Lust  
Liebfrauenmilch, so schön und süß,  
Drum könn'n auch schmecken wir gewiß.

Das Fühlen ist uns auch bekannt,  
Wenn taumelnd an des Hauses Wand  
Das Schlüßelloch wir suchen müssen,  
Da müssen wir zu fühlen wissen.

Mit allen Sinnen so verseh'n  
Könn'n wir getrost an's Trinken geh'n,  
Fehlt' uns nur einer, wäre doch  
Die Freude nur 'ne halbe noch.

Und ging uns auch die Unschuld flöten,  
Es stellet sich ein zart Erröthen  
Gar bald beim Becher wieder ein  
Vom gold'nen Wein, vom ros'gen Wein.

Wir hören klingen Glas an Glas,  
Wir riechen die Blume, sehen das Raß  
So feurig blinken, schmeckt, trinkt aus,  
Ein fühlend Herz bringt euch nach Haus.

Mel.: Vom hoch'n Olymp herab 2c.

Schon wieder ist ein Jahr dahingeflossen  
In's weite Meer der Ewigkeit.

Was haben wir darin nicht all' beschlossen??

Wir kamen dies Jahr schrecklich weit?

∴ Haben viel Neues und Kluges erkannt,

Ja! Mit den Jahren wächst der Verstand! ∴

So sagt der Präsident in seiner Rede,

Der Techniker in Riga sei

Auf einem Standpunkt jeko, daß er jede

Gewerkschaft überflügle und Partei.

∴ Stand dieser Fortschritt auch Jahre lang an,

Nun, ein gut Ding will Weile auch ha'n. ∴

An's Vortrag=Halten mahnte uns der Präses,

Er schätzt den Vortrag nach Gewicht;

Allein es kömmt kein einz'ger, ach, Herr Säses,

Kein schwerer und kein leichter nicht —

∴ Auf dem Präsidium sitzt ein Greis,

Der sich dann nimmer zu helfen weiß! ∴

Erhebend war des alten Herren Gleichniß,

Wo er von uns'rer Schwimmkraft sprach:

Daß der Verein, o glückliches Ereigniß!

Nie unten und nie trocken lag.

∴ Demnach kam nie der Verein auf den Grund,

Aber auch niemals ganz auf den — Damm! ∴

Gern schließen wir uns an dem Wort des Führers,  
Das wohlstudirt in's Ohr uns klang,  
Auch hoffend, daß die Thatkraft des Cassirers  
Den Technischen erhalte lang,  
:: Daß nächstes Jahr wir freudig den Blick  
Werfen auf's gute vergang'ne zurück. ::

Drauf, Freunde, nehmt das Glas zur Hand behende,  
Schlürft es mit Wohlbehagen aus,  
Doch nicht zu oft, sonst bringet ihr am Ende  
Das Köpfchen allzuschwer nach Haus.  
:: Und der Sonntag ist heiliger Tag,  
Den man mit Rater nicht zubringen mag. ::

B—g.

## 1874.

Mel.: Ein lustiger Musikante marschirte am Nil 2c.

Wie sah' es doch ganz anders aus in unſ'rer guten Stadt,  
O tempora, o mores!

Als sie noch Ball' und Thore, doch keinen Lustzug hatt',  
O tempora, o mores!

Wie roch es so entsetzlich, man weiß, wie das geschah,  
O tempo tempora, Zuchheirassaffa!

Gar gut war die Verdauung, doch Abzug war nicht da.

Es roch wohl in den Straßen, es roch in jedem Haus,  
O tempora, o mores!

Denn kaum im Jahre einmal leert man die Gruben aus,  
O tempora, o mores!

Und in den nahen Brunnen, da sickert es hinein,  
Für Küh' und Schwein' mag's dienlich sein,  
Doch kann dabei wohl schwerlich der Mensch gedeih'n.

Da kamen sie zu Haufen mit Spaten und mit Hack',  
O tempora, o mores!

Sie schaufelten und sammelten die Knochen in den Sack,  
O tempora, o mores!

Sie waren oftmals wacklig, man weiß, wie das geschah,  
Zuchheirassaffa! O tempo, tempo, po!

Uns geht es auch ja manchmal grad' ebenso.

Ob dann auch alle Wälle bis auf den Grund rasirt,  
O tempora, o mores!

Ob man ein frisches Wehen schon in der Stadt gespürt,  
O tempora, o mores!

Doch konnte man des Guten genug noch mit ha'n.

O tempo tempora! die Stadt=Cassa,  
Sie machte grad' die Weberstraß', Zuchheirassassa!

Man pflasterte die Straßen mit schwedischem Gestein,

O tempora, o mores!

Man faßte sie mit graden Borten ein,

O tempora, o mores!

Und gleich war auch geschäftig mit ihren Kesseln da

Die große Firma, Zuchheirassassa!

Und legte Limmer=Asphalt auf's Trottoir.

Auch legt' man in die Straßen wohl Röhren kreuz und quer,

O tempora, o mores!

Man sehnte sich nach Gaslicht, nach frischem Wasser sehr,

O tempora, o mores!

Nach eifrigster Berathung, da ward man sich auch klar,

Der Kinnstein sei zum Fließen und nicht zum Dusten da.

Dein Geist ist groß, ich preise dich, Frau Technica!

Es war für Licht gesorget, die Luft war ziemlich rein,

O tempora, o mores;

Das konnt' noch nicht genügen dem technischen Verein;

O tempora, o mores!

„Kanalisation“ bei ihm die Lösung war,

O tempo tempora, Zuchheirassassa!

Dann leben wir im Durchschnitt Alle 70 Jahr.

Tief in der Straße drunten, da rauscht geheimnißvoll,

O tempora, o mores!

Ein Bächlein sanft getrübet, verdächt'ger Dünste voll,

O tempora, o mores!

Es führet, was wir aßen, wer weiß, wie das geschah,  
O tempora tempora, Fuchtheirassaffa!  
Das ist ganz ohne Zweifel doch zum Düngen nur da.

Drum pressen wir mit Pump' und Dampfes zu den Griesenhöh'n,  
O tempora, o mores!  
Wo sehr viel Sand, doch auch nicht ein Grasshälmlein ist zu seh'n,  
O tempora, o mores!

Von Erbsen, Bohnen, Linsen, von Gras zu sieben Schnitt  
Ergrünt es bald, auch stehen schon Erdbeer'n in der Blüth',  
Berieselung, ich singe dir mein schönstes Lied.

Wie schmecken dann so herrlich die Erbsen, Linsen, Bohnen,  
O tempora, o mores!

Uns Allen, die wir friedlich jetzt beisammen hier wohnen,  
O tempora, o mores!

Sie fördern die Verdauung, und eh' wir's uns verseh'n,  
Da ist's schon gescheh'n, im Handumdreh'n  
Ist Alles wieder oben auf den Griesenhöh'n.

B—r.

---

Preisend mit viel schönen Reden

∴ Laut die Fächer ihrer Wahl, ∴

Saßen technische Genossen

∴ Einst in einem Kneiplokal. ∴

Meinem Fach gebührt die Krone!

∴ Rief zuerst ein Architect, ∴

Dem es ist kein Werk so schwierig,

∴ Als ein gutes Bauproject! ∴

Ich bezwinge alle Kräfte,  
:: Der Maschinenbauer sprach, ::  
Eine jede Art Bewegung  
:: Ahme der Natur ich nach. ::

Mir ist Alles unterthänig!  
:: Viel der Technologe ein, ::  
Ich verstehe umzubilden  
:: Wolle, Holz, Metall und Stein. ::

Techniker des Telegraphen  
:: Sprach: O, spart doch das Geschwätz, ::  
Ich hab' alle euch gefangen,  
:: Denn die Welt umschlingt mein Netz! ::

Ohne mich? Was wär't ihr Alle?  
:: Meint der Forstmann jetzt mit Stolz, ::  
Zu Bau, Telegraph, Maschinen,  
:: Zu Papier selbst braucht man Holz! ::

Ich eröffne euch die Wege,  
:: Drauf der Eisenbahner rief, ::  
Und mir ist kein Berg zu dicke,  
:: Keine Steigung mir zu schief! ::

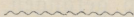
Ich erbau' Forts, Wäll' und Gräben,  
:: Sagt der Festungs-Ingenieur, ::  
Weiß auch wohl zu demoliren,  
:: Was da hemmet den Verkehr! ::

Ihr wollt wohl mein Werk vergessen?  
:: Sprach der Chemiker und grollt, ::  
Aus dem Theer mach' ich euch Silber,  
:: Aus dem Roth mach' ich euch Gold!! ::

Laßt den Streit, rief jetzt der Klügste,  
:: Wollt ihr nützen recht der Welt, ::  
So kann dies ja nur gelingen,  
:: Wenn man treu zusammenhält! ::

Sie erhoben All' die Gläser:  
:: Ja! Wir wollen einig sein! ::  
Und uns fest zusammen schaaren  
:: Als ein technischer Verein!! ::

B—g.



1875.

Mel.: Ich hab' den ganzen Vormittag zc.

Heran, ihr Polytechnici,  
Und singt ein lustig Lied!  
Wir säeten mit Fleiß und Müh',  
Heut' unser Weizen blüht!  
Wir haben mancherlei geschafft  
In diesem Jahr mit Geistes Kraft. —  
Vivallera, vivallera u. f. w.

Wie könnte wohl die Welt besteh'n  
Ohn' uns, die Techniker?  
Zu Grunde müßte sie bald geh'n,  
Wenn nicht die Technik wär'!  
Wir lenken sie, ob sie auch schreit,  
Für uns ist das 'ne Kleinigkeit!  
Vivallera zc.

Geheimnisse der Wissenschaft  
Erlernt von uns die Frau,  
Die Lehre von des Dampfes Kraft  
Studirt sie ganz genau!  
Mit 110 Grad Celsius  
Kocht Suppe sie — welch Hochgenuß!  
Vivallera zc.

Und Früchte mancherlei Gestalt  
Macht sie nach Vorschrift ein;  
Das Conserviren lernt sie bald,

Und ihr Compot ist fein!  
Auch nach den Lehren der Physik  
Legt Gurken ein sie mit Geschick!  
Bivallera zc.

Das Eisen hat man weiß und grau,  
's wird täglich angewandt;  
Es hat beim Plätten manche Frau  
Die Bolzen schon verbrannt.  
Jetzt weiß sie damit umzugeh'n:  
Gusseisen schmilzt, drum vorgeseh'n!  
Bivallera zc.

Und jede tücht'ge Hausfrau läßt  
Sich's angelegen sein,  
Daß ja ihr Mann bald Mitglied wird  
Beim Technischen Verein,  
Daß er auch, wenn er brav geschafft,  
Hübsch trinkt Nachsitzungsgerstensaft!  
Bivallera zc.

Drum stoßet an auf den Verein:  
Er möge brav gedeih'n,  
Und noch auf manchem Stiftungsfest  
Woll'n wir hier fröhlich sein.  
Wann einst Freund Hain kommt, ruf' ich noch:  
Die Techniker, sie leben hoch!  
Bivallera zc.

H.

Mel.: In einem kühlen Grunde 2c.

Als einst der Mensch war erschaffen,  
Da fand er von dem, was da kreucht,  
Den Kater schon und den Affen  
In optima forma erzeugt.

Es hatt' ein warmes Freundschaftsband  
Gar bald umfaßt die Drei,  
Wo Wen man mit 'nem Affen fand,  
Der Kater war dabei.

So lebte auch am Dünastrand  
Solch' schnurrig Dreigespann,  
Dess' Dasein, wie der Dünen sand,  
Gar still und sanft verrann.

Fragt aber Ihr, wie in den Nord  
Ein Aff' sich konnt' verlaufen,  
So wißt, man kann an jedem Ort  
Sich einen Affen kaufen.

Ein salz'ner Heering lobesam  
Gar einsam und allein  
Zum Dünastrand geschwommen kam,  
Wollt' sich mit ihnen freu'n.

Zwar froh begrüßt in bester Weis'  
Vom Menschen und vom Affen,  
Wollt' doch mit ihm um keinen Preis  
Der Kater han zu schaffen.

Wenn der ihn nur von Ferne sah,  
Zog er den Buckel krumm,  
Und prustete mit Oh und Ah,  
Lief wild im Kreis herum.

Und wie er bald sich klar gemacht,  
Daß seine Zeit dahin,  
Ist er verschwunden über Nacht,  
Weiß Niemand noch wohin.

Deß' thät der Mensch sich baß erfreun;  
Wie er auch Beid' geliebt,  
Hatt' doch an ihm viel Schmerz und Pein  
Der Kater ausgeübt.

Sei's spät, sei's früh, warm oder kalt,  
Alleine oder zu Haufen,  
Kann ohn' Gefahr drum Jung und Alt  
Sich jezt 'nen Affen kaufen.

B—r.

---

Mel.: Jeder Mensch hat sein Vergnügen zc.

Hell erglänzen heut' die Lichter,  
Freundlich strahlen die Gesichter;  
Frohfinn soll das Scepter führen,  
Unser Stiftungsfest regieren!  
Lasset hell die Gläser klingen —  
Das Orchester geigt — wir singen!  
Nehmt die Augenblicke wahr,  
Denn bald heißt's: „bis über's Jahr!“

Dienstag Abends stets um achte  
Zieh'n die Techniker ganz sachte  
Zum Verein mit ernstest Mienen,  
Um sich Lorbeer'n zu verdienen.  
Denn nach vielen wicht'gen Sachen  
Kann die Techniker man fragen  
In der Bildergalerie  
Unter Hoyer's Monarchie.

Seit die Frau es eingesehen,  
Was durch Technik kann geschehen,  
Läßt dem Mann sie freien Willen,  
Seinen Wissensdurst zu stillen.  
Ja, sie gönnt ihm das Vergnügen,  
Wissenschaften obzuliegen.  
Flüstert ihm bloß sanft in's Ohr:  
„Nicht zu spät, und — sieh dich vor!“

Gut verwaltet ist die Kasse,  
Gelder haben wir in Masse.  
Des Kassirers Hauptvergnügen

Ist, daß wir viel Zinsen kriegen.  
Zahl'n voraus wir auch zehn Jahre,  
Giebt es Zinsen wunderbare,  
Die vermehren sich so sehr —  
Bing nimmt keinen Beitrag mehr!

Stets noch nach des Vortrags Schwizung  
Wandern wir zur Kellersizung,  
Nehmen ein sep'rates Zimmer;  
(Klüßmann hat dergleichen immer!)  
„8 Kopeken für das Seidel?!  
„Klüßmann, das geht an den Beutel!“  
Doch — wir fügen uns darein,  
Sagen bloß: „was kann da sein!“

Oft auf dem Nachhausewege,  
Wenn sehr dunkel sind die Stege,  
Liebt man Statik noch zu treiben, —  
Laßt das Abends lieber bleiben!  
Für das Gleichgewicht der Kräfte  
Steckt den Schwerpunkt in die Schäfte!  
Ein Mal fall'n ist Kinderspiel,  
Aber zwei Mal ist zu viel!

Es ist eine alte Leyer:  
Wohnungen sind stets zu theuer!  
's liegt nicht an dem Projectiren.  
Daß zu hoch wir calculiren.  
Nein: zu theuer ist der Boden,  
Der ist knapp; da steckt der Knoten!  
Beck! hol' uns den Mond heran,  
Daß ihn Scheel bebauen kann!

Nächstens soll'n wir (hab's vernommen!)  
Pferdebahnen auch bekommen,  
Auch das Dampfroß wird bald rasen  
Ohne Feuer durch die Straßen.  
Zum Betrieb auf dem Geleise  
Nimmt den Dampf man literweise,  
Oder kauft ihn nach Gewicht;  
Ihm ist's gleich, ihm schad't das nicht!

Füllet voll jetzt Eure Gläser!  
Wenn man schmiert, geht's Singen besser!  
Um Gesänge anzustimmen,  
Muß in Del der Zapfen schwimmen:  
Nehmt zum Füllen der Pokale  
Nur nicht Del vom Minerale;  
Dies ist für Maschinen gut;  
Für uns taugt bloß Traubenblut! H.

---

Wel.: Wohlauf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd zc.

In einem Vereine, wie viele Mal'  
Es sich schon ereignet hatte,  
Bei der heiklen Frage: Was ist Stahl?  
Kam's jüngst zu erregter Debatte,  
∴ Doch die Antwort hierauf ist nicht leicht,  
So ward auch diesesmal nichts erreicht. ∴:

Am Bruch — ruft Einer vertrauensvoll —  
Wird man Stahl stets erkennen müssen,

Doch, ach! wenn er Stahlbruch schildern soll,  
In die Brüche geht all sein Wissen.

::: Ob muschlig, körnig, weiß oder grau,  
Weiß Jeder, aber Keiner genau. :::

Nur am Kohlenstoffgehalte erkennt  
Man den Stahl — ein Andrer rief es —  
Allein zwischen ein und vierthalb Procent  
Weiß man noch nichts Positives.  
::: Stahl kennen ist, wenn dies festgestellt,  
Das Allerleichteste auf der Welt. :::

Vor Eurer Meinung hab' zwar ich Respect  
— Sagt Einer — (er will nicht verletzten)  
Man hat jetzt ein sicheres Mittel entdeckt:  
Stahl kann man nur kennen durch Aetzen.  
::: Fragt mich nicht: Wie? — da ein Resultat  
Die Aetzmethode bis jetzt nicht hat. :::

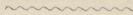
Dies All' — schreit der Vierte — ist Dunst und Tand,  
Wie das Wissen aller Gelehrten,  
Nur ein solches Metall wird Stahl genannt,  
Das man in dem Wasser kann härten. —  
::: Wo blieben, wär' dies wirklich der Fall,  
Die verpfuschten Bess'mer-Chargen all'?? :::

In neu'ster Zeit — so ein Fünfter belehrt —  
Hat in rheinisch-westphälischen Landen  
Man jenes Metall nur für Stahl erklärt,  
Das durch Schmelzprozeß ist entstanden.  
::: Ob Buddelstahl somit Eisen ist,  
Und Gußeisen Stahl? Sagt mir's, wenn Ihr's wißt. :::

Die Frage, die oft gedrückt das Gemüth,  
Soll heut' uns nicht weiter mehr grämen,  
Denn hätte noch achtzehn Verse dies Lied,  
Wir zum Resultate nicht kämen;  
∴ Vielleicht ist endlich die Sache klar,  
Wenn wir hier vereint im nächsten Jahr. ∴∴

Doch ist's nicht auf Erden der Stahl allein,  
Bei dem man die Nechtheit bezweifelt,  
O nein! Auch Frauen, Cigarren und Wein  
Sind unächt oft ganz verteuftelt!  
∴ Ach! wären doch die Drei alle Mal  
So ächt, wie englischer Tiegelstahl!! ∴∴

B—g.



## 1876.

MeL.: Es steht ein Wirthshaus an der Bahn zc.

Es blüht in Riga ein Verein,  
Der kann nicht respectabler sein;  
Er muß Belehrung geben  
Von dem, was Neues just erstand,  
Drum wird er lang' noch leben!

Frau Technica ist uralt schon,  
Die Bibel schreibt uns schon davon;  
Noch eh' man konnte schreiben:  
(Geworben hat ja Adam schon)  
Thät man Gewerbe treiben!

Der erste Schneider war Adam,  
Weil er auf den Gedanken kam,  
Zu nähen sich 'ne Schürze,  
Da von dem Apfel sie genascht,  
Er und die Rippencirce.

Der erste Schmied war Tubalkain,  
Er thät ein großer Meister sein  
In Erz und auch in Eisen;  
Dem, der mir das nicht glauben will,  
Brauch' ich's nicht zu beweisen.

Herr Noah preßt' den ersten Wein,  
Er füllt' ihn dann in Schläuche ein:  
Folglich gab es schon Gerber.  
Er gab den Kindern auch davon,  
Das Meiste trank er selber.

Schiffbau stammt auch von Noah her;  
Dem wurd' es aber gar nicht schwer,  
Die Arche sich zu bauen,  
Weil ihm der Plan geliefert ward,  
Wenn wir der Bibel trauen.

Der Joseph in Egyptenland  
War als Traumdeuter wohl bekannt;  
Korbflechter mußt's auch geben,  
Weil Pharao's Tochter in dem Korb  
Den Moses fand am Leben.

Gelbgießer waren schon bekannt  
Beim Zug nach dem gelobten Land:  
Weil Moses thäte säumen,  
Goß man sich ab ein goldnes Kalb  
In einer Form von Seimen.

Aus Allem dem kann man erseh'n,  
Wie lang' Gewerbe schon besteh'n,  
Doch will ich bald jetzt schließen,  
Sonst ahne ich, was mir geschieht:  
Die Länge wird verdrießen!

Wer hat denn wohl dies Lied erdacht?  
's ist Jemand, der verehrt die Macht  
Von jedem Könn'n und Wissen;  
Auf daß die immer weiter blüh'n,  
Deß sei'n wir stets besflissen!

H.

Mel.: Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren 2c.

Hier in Riga lebt ein edler Vater,  
Dem ein einzig Söhnlein nur bescheert,  
Biel für Wissenschaft und Technik that er,  
Ist deshalb von Allen hochgeehrt!  
Fragt ihn nur, Ihr Herrn! — falleralla —  
Rath giebt er Euch gern. — falleralla —  
:: Und ein guter Rath ist Geld oft werth! ::

Jenes Söhnlein, wenn auch jung an Jahren,  
Macht dem Vater viele Müh' und Plag',  
Schmerzlich muß' der gute Mann erfahren,  
Wie so schwer 's ihm auf dem Beutel lag.  
Ja! der kleine Zwerg — falleralla —  
Kost't an Geld 'nen Berg — falleralla —  
:: Theurer ward's dem Vater jeden Tag ::

Daß sein Inn'res sich entwickle würdig,  
Ward das Kind 'nem Mentor anvertraut,  
Dieser war aus Heil'genstadt gebürtig,  
Viele lehret er und viel er baut:  
Mühlen, Brauerei'n — falleralla —  
Eisen, Holz und Stein — falleralla —  
:: Tag und Nacht Ihr thätig ihn erschaut. ::

Lezt'res war wohl einer mit der Gründe,  
Daß das Kind blieb immer was zurück,  
Jeder sah, daß schwach es mit ihm stünde  
Und der Vater auch mit trübem Blick  
Fragt sich oft genung: — falleralla —  
Was wird aus dem Jung? — falleralla —  
:: Wie begründe ich sein Lebensglück? ::

Einer von des Vaters vielen Freunden  
Hat 'ne Tochter, jünger ein'ge Jahr,  
Und der Vater, wie viel Andre, meinten,  
Jene gäben wohl ein passend Paar,  
Da sie sich an Geist — falleralla —  
Aehnlich ihm erweist, — falleralla —  
∴ Und sie im Besitz 'ner Rente war. ∴

Drum am dreizehnten des Monats Jänner  
Ward gehalten ein Familienrath,  
Theil dran nahmen an die vierzig Männer  
Und die Mehrheit da den Ausspruch that:  
Wenn sich jene Rent' — falleralla —  
Nicht erweist als Ent', — falleralla —  
∴ Ist die Heirath Beider ganz probat! ∴

Als beschlossen so ihr Wohl und Wehe  
Schrift's Notizblatt, unser Schmerzenskind,  
Mit der Industrie-Zeitung zur Ehe —  
Wir, die gut für diese Eh' gesinnt,  
Wünschen, daß stets sie — falleralla —  
Wachst, gedeih' und blüh'! — falleralla —  
∴ Darauf leert ein volles Glas geschwind! ∴

B—g.

Mel.: „Gott grüß' Dich, Bruder Straubinger“ 2c.

Was sind wir armen Techniker  
Doch für geplagte Leute,  
Man macht uns unser Leben schwer  
Bald morgen und bald heute.  
Man rennt, wenn faul was in der Stadt,  
Zum technischen Vereine,  
Man schreit sich heiser, müd' und matt:  
Hilf Du uns auf die Beine!

Wenn nicht solide ist ein Haus,  
So reißen auf die Wände;  
Da hört man's krachen — 's ist ein Graus,  
Bis in die Fundamente.  
Wir sollen dann schnell reparir'n,  
Was And're ausgeführet,  
Hier hilft kein Schrei'n und Lamentir'n:  
's war schlecht fundamentiret!

Es weicht hier auf so manche Straß',  
Weil man das Pflastern scheute;  
Da werden gleich die Stiefeln naß  
Und auch die Füße beide.  
Und doch könnt' man für billig Geld  
Erbau'n aus Holz und Steinen  
Ein Trottoir, das uns gefällt,  
Weil's nützlich ist den Beinen!

Des Gases Analyse macht  
Gar Manchem Kopfzerbrechen,  
Was wohl für dunkle Stoffe drin

Den Glanz des Lichtes schwächen.  
Mit rothem Schimmer schauerlich  
Sieht man Laternen funkeln,  
Wir tappen — 's ist bedauerlich —  
Doch manchmal sehr im Dunkeln!

O wehe, wenn des Frostes Macht  
(Die Physik thut's erklären)  
Zersprengt im Keller still bei Nacht  
Die Wasserleitungsröhren!  
Das nächste Mal wird man bei Nacht  
Uns aus den Betten klopfen,  
Damit wir schnell und mit Bedacht  
Die Wasserleitung stopfen.

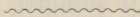
Die Eisenbahn braucht unsern Rath  
In jeder wicht'gen Sache,  
Wir überlegen früh und spat,  
Wie man es besser mache.  
Torffeuerung ist ein wicht'ges Feld:  
Wie viel man Luft zuführet, —  
Wie viel Procent er Wasser hält,  
Hat man fein ausprobiret.

Der Eisenbahndamm-Wasserbau  
Führt manchmal längs den Dünen;  
Die Dämme unterstützt man schlau  
Mit Pfählchen und Faschinen.  
Bei starkem Wind und hoher Fluth  
Kommt Manches in die Quere;  
Merkt's euch! Zu spaßen ist nicht gut  
Mit dem verdamnten Meere.

Die Leimform bringet viel Gewinn  
Dem Maurer und Steinmehzen;  
Ob Syrup, Wachs und Glycerin  
Vielleicht man thut zusehen?  
Vielleicht ist's auch nur reiner Leim!  
Zu fragen wir nicht säumten —:  
Die Lösung hielt man uns geheim, —  
Wir blieben die Geleimten!

Es leben hoch die Technici,  
Die Männer von's Geschäfte;  
Hört, wie man ruft: „Da kommen sie!“  
Erprobt sind unfr' Kräfte!  
Nach tausend Jahren werden wir —  
Ich kann es gleich beweisen —  
Wenn längst die Welt vergangen hier,  
Als Nebelstern noch kreisen!

H.



## 1877.

Mel.: Wenn der Vater mit dem Sohne  
Auf dem Bündloch der Kanone — —

Wenn wir sind am Jahreschlusse,  
Steht stolz mit dem Ueberschusse  
Der Cassier als Größter da!  
Aber wenn an andern Orten  
Grausig ist gemogelt worden,  
Weiß kein Mensch, wie das geschah!??  
:,: Dann, ade, ade, ade :,:  
:,: Dann ade! Frau Probita! :,:

Wenn die Düna bei der Brücke  
Ueber Nacht friert riesig dicke,  
Freut's die Dünaburger Bahn;  
Doch wenn gleich Bold'raa, Mühlgraben  
Auch zwölf Fuß dick Grundeis haben,  
Fängt sie auch zu weinen an.  
:,: Dann ade, ade, ade :,:  
:,: Dann ade, o Ankaufsplan! :,:

Wenn trotz grimmer Schlächter Siga  
Man ein Schlachthaus baut in Riga,  
Käm' gar viel in einen Topf!  
Wenn so Meister, als Bönhase  
Setzt die Schlachtmast' auf die Nase  
Jedem Kinds- und Ochsenkopf —  
:,: Dann ade, ade, ade :,:  
:,: Dann ade! Du alter Zopf! :,:

Wenn die niedern Volksklassen  
Würden von dem Schnapfe lassen,  
Gäb's viel weniger Scandal!  
Doch, statt daß sie sich was schäme,  
Folgt dem Beispiel auch die Crème  
Und bekneipt sich colossal!  
:: Drum ade, ade, ade ::  
:: Drum ade! O du Moral! ::

Wenn für's Honorar der Aerzte  
Man viel schrieb und schrie und scherzte,  
Kam doch nichts dabei herum;  
Wenn gleich jede Kunst normirbar,  
Die des Arzt's ist untaxirbar! — —  
Dazu sind wir All' zu dumm!  
:: Drum ade, ade, ade ::  
:: Drum ade, mein Publikum! ::

Wenn's Theater zahm und willig,  
Spielt Sonnabends klassisch, billig,  
Freut das Christ und Juden nur:  
Doch wenn diese Entreprise  
Auch sich trügerisch erwiese — —  
Traurig Zeichen der Kultur!  
:: Dann ade, ade, ade ::  
:: Dann ade! O, S...r! ::

Am Sylvester zur Redoute  
Räuchert man nicht aus die Bude  
Wie zu Zeiten schlimmer Pest.  
Stolz auch dieses Jahr dort thronte  
Nur das Volk der Demi-monde,

Der man freistes Spiel dort läßt.  
:: Drum ade, ade, ade ::  
:: Drum ade, o Anstandsrest! ::

Wenn bekämpft man die Miasmen  
Nicht mit Zank, Streit und Sarkasmen,  
Wäre bald die Lösung da!  
Wenn nicht mehr wie Hund' und Katzen  
Techniker auf Aerzte plagen,  
Ist das Schwemm-System uns nah'!  
:: Dann ade, ade, ade ::  
:: Dann ade der Cholera! ::

Wenn der Kater früh schon morgen  
Füllt den Kopf mit Schmerz und Sorgen,  
Und uns grauem Elend weicht;  
Wenn mit kläglichstem Gewimmer  
Wir uns legen krumm und krümmer,  
Winselnd voller Schmerz und Leid.  
:: Dann ade, ade, ade ::  
Dann ade! Gemüthlichkeit! ::

B—g.

---

Met.: Am Rhein, am Rhein, da wachsen uns're Neben zc.

Ein Lied, ein Lied, so recht aus vollen Kehlen,  
:: Freut, Techniker, Dein Herz! ::  
Wir wollen heut' uns nicht mit Fragen quälen,  
:: Die unser Alltags-Schmerz. ::

Laßt schwimmen hin die Pilze und Bakterien  
:: Fragt ja nicht: Was ist Stahl? ::  
Gebt auch einmal der Schlackenwolle Ferien  
:: Und Burfitt's Material. ::

Fragt nicht, ob Dorf sei naß oder ob nässer,  
:: Ob jede Brücke stark? ::  
Und zankt Euch nicht jetzt um ein Schneidemesser,  
:: Laßt heut' von all' dem Quark! ::

O! Schweigt einmal von Reifen, Stahlkopfschienen;  
:: Kreiswinkel laßt in Ruh'! ::  
Laßt stille steh'n die Schmirgelschleifmaschinen,  
:: Und's Baggerwerk dazu. ::

Ob das Tymol mehr werth als Salycil sei,  
:: Wie Tunnels construirt, ::  
Und wie geformt ein gutes Bahnprofil sei,  
:: Bleib' heut' undebattirt. ::

Laßt Philadelphia's Weltausstellung ruhen,  
:: Und Ziegel und auch Lehm. ::  
Für's Schlachthaus sollt Ihr heute auch nichts thuen,  
:: Auch nicht für's Schwemmsystem. ::

Die Düna könnt Ihr heut nicht reguliren,  
:: Laßt Gyrometer stehn'! ::  
Auch wollen wir nicht Kessel revidiren  
:: Und Rechentafeln seh'n ::

Nicht räthlich wär's, hier nach Dampfsprißen trachten  
:: Oder nach Bremer Stein. ::

Trinkt guten Muth's, wie's die Altvordern machten,  
:: Setzt Sethe oder Wein! ::

Darum kein Wort mehr von den schönen Dingen,  
:: Die Dienstags man erwog. ::  
Erhebt das Glas, unserm Verein zu bringen  
:: Ein dreifach, donnernd Hoch! ::

B—g.

---

Mel.: Ich hab' den ganzen Vormittag zc.

Ich kenne einen braven Freund,  
Zwar häßlich von Gesicht,  
Der's immer ehrlich mit uns meint  
Und hält, was er verspricht.  
Er ist zu finden überall,  
Auch ist er launisch manches Mal!  
Bivallera, vallera, vallerala!  
Bivallera, vallerala!

Wenn wir im Winter sind erfroren,  
Da zeigt er, was er kann;  
Wie frier'n am Kopfe uns die Ohr'n!  
Da läuft kein Wasserkrahn.  
Jedoch er nährt das Feuer hell  
Als treuer Freund und Wärmequell.  
Bivallera zc.

Bald hält er sich gar tief versteckt  
In dunkler Erde Schooß,  
Als Torf hat er uns oft geneckt —  
(Nur leicht bedeckt mit Moos),  
Wenn er sich saugt mit Wasser voll,  
Damit man ihn nicht brennen soll!  
Bivallera zc.

Als Riese dreht er ungestüm  
Maschinen klein und groß,  
Macht aus dem Wasser kräft'gen Steam,  
Treibt Schiff und Dampfesroß.  
Gutmüthig ist er wie ein Lamm,  
Wenn man ihm hält die Zügel stramm.  
Bivallera zc.

Oft spielt der Bruder Schabernack  
Der Köchin einen Streich;  
Daß er sie neckt, merkt am Geschmack  
Und am Geruch sie gleich,  
Gewöhnlich zeigt er sein Gesicht  
Zu unterst in dem Leibgericht.  
Bivallera zc.

Geheimnisse von jeder Art  
Vertraut man gern ihm an,  
Und ist sein Wesen fein und zart,  
Liebt ihn auch Jedermann!  
Er zaubert in des Künstlers Hand  
Gebilde auf Papier und Wand.  
Bivallera zc.

Stets er unsichtbar uns umschwebt  
Beim schäumenden Pokal,  
Im Bier sein Geist uns froh belebt,  
Ohn' ihn wär' Sekt nur schaal.  
Sperrt man ihn fest in Flüss'ges ein,  
So wird sein Geist nie schädlich sein.  
Bivallera &c.

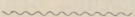
Sein heller Glanz uns stets erfreut;  
Als edelstes Geschenk  
Wird er der Liebsten oft geweiht  
Als Brosch' und Ohrgehent.  
Sein Pulver nimmt zum Schleifen man,  
Weil man mit ihm nur kratzen kann.  
Bivallera &c.

Im Eisen ist er stets zu Haus,  
Er macht's bald hart, bald weich;  
Der Chemiker holt ihn heraus,  
Doch nicht verräth der Such:  
Ob er mechanisch beigemengt,  
Ob chemisch er war eingesenkt?  
Bivallera &c.

Beim Bessern man ihn verjagt  
Durch Hitze aus dem Haus;  
Doch ist die Sache sehr gewagt,  
Treibt man zu viel heraus.  
Dann wird der Stahl wie Eisen weich,  
Verdorben ist die Charge gleich!  
Bivallera &c.

So wirkt er für der Menschheit Wohl  
Vielseitig, warm und kalt,  
Stets rüstig, wenn er nützen soll,  
In allerlei Gestalt.  
Er soll uns stets willkommen sein,  
Als Torf, Graphit und Edelstein.

H.



## 1878.

---

Mel.: Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd zc.

In Zeiten des Krieg's, wenn das Land in Gefahr,  
Ist Jeder bestrebt, es zu schützen,  
Der Techniker auch, er weiß immerdar  
Seinem Lande treulich zu nützen,  
:: Und was er studiret, und was er weiß,  
Das giebt er dem Wohl seines Landes Preis! ::

Der Chemiker schafft mit stetem Bemüh'n  
Den Sprengstoff von trefflichster Güte,  
Das Pulver und das Nitro-Glycerin,  
Schießwolle und auch Dynamite.  
:: Er sorgt den Soldaten für Proviant,  
Dieweil er die schönsten Conserven erfand. ::

Gar nützlich weiß sich auch der Ingenieur  
In einem Krieg zu erweisen,  
Denn prächtige Gräben ziehet stets er,  
Baut Brücken von Holz und von Eisen.  
:: Weiß Wege zu bahnen durch Eis und durch Schnee,  
Und führt durch den Balkan mit Glanz die Armee! ::

Von der Eisenbahn der Maschinenmann  
Ist viel auch zu leisten im Stande,  
Er legt neue Linien gar schleunigst an  
Ins Herz der feindlichen Lande. —  
:: Wo'n Monitörchen zu sprengen ist,  
Da schafft unterseeisch der Maschinist. ::

Gar manche And're zeigen sich brav,  
Dem Land' ihre Kräfte sie bieten,  
Den Tele-, selbst auch den Photograph  
Braucht mehr man im Krieg, wie im Frieden.  
∴ Mit Wort und mit Bildern zeigen sie an,  
Was unfr' Soldaten Großes gethan. ∴

Auch der Architekt kriegt manch harte Nuß  
Im Kriege oftmals zu knacken,  
Denn über Nacht und im Felde muß  
Kasernen er bau'n und Baracken,  
∴ Da muß er denn schaffen voll Muth, ungestört,  
Wenn auch eine Bomb' in den Grundriß ihm fährt. ∴

Ihr lieben Freunde, den Techniker preist,  
Dem das schöne Loos mit beschieden,  
Daß er mit rege schaffendem Geist  
Verhelfe zu glorreichem Frieden;  
∴ Drum gebührt bei dem Siege des Vaterlands  
Dem Techniker wohl auch ein Lorbeerkranz! ∴

B—g.

---

Mel.: Jeder Mensch liebt sein Vergnügen 2c.

G-Dur.

Die Chemie muß uns viel nützen,  
Uns im Leben unterstützen,  
Daß wir nicht bei theuren Zeiten  
Schaden durch Verfälschung leiden.  
Man verfälscht nicht nur Phosphate,  
Butter auch und Chocolate;  
Längst schon fand die Wissenschaft  
Alizarin statt Himbeersaft.

Blei thut Unglück viel anstiften,  
Man kann sich damit vergiften!  
Weder Lungen noch der Magen  
Können viel davon vertragen.  
Schlimm sind auch des Kupfers Salze,  
Theils in Gurken, theils im Schmalze.  
Glasenapp, Seidler, Thoms, Ihr drei!  
Heil'ger Weber, steht uns bei!

Wenn die Ernte soll gelingen,  
Muß mit Phosphorsalz man düngen;  
Doch, wieviel Prozent d'rin stecken,  
Kann man riechen nicht, noch schmecken.  
Um nun zu erfahren diese,  
Stellt man an 'ne Analyse,  
Und die Welt erfährt gar bald  
Des Phosphats Prozentgehalt.

Jüngst, im Herbst, bei den Umbaren  
Sah' ich einen Kessel fahren.  
Schwer beladen war der Wagen,  
So schwer, daß die Räder brachen,  
Und man sah das Pflaster splintern,  
Daß die Fenster laut erzittern!  
Wozu all' die Quälerei?  
Fließt der Fluß doch nebenbei!

Äh! wär' man nur d'rauf gekommen!  
Ganz allein wär' er geschwommen.  
Doch man fürchtete die Schwere,  
Traut' nicht weder Fluß noch Meere,  
Und man hat es 'rausgekriegt,

Daß zu groß ist sein Gewicht,  
Daß er untersinkt drei Fuß  
In dem bösen Dünafluß.

Riga wird bald Weltstadt werden;  
Bald wird man mit schnellen Pferden  
Auf den Straßenbahnen fliegen,  
Während faul die Droschken kriechen.  
Kommt man von der großen Straße,  
Riecht man Sumpfs- und andre Gase,  
Die dem Schwefel sind verwandt,  
Dort an des Canales Rand.

Schwefelwasserstoff-Gerüche  
Passen nicht in Haus und Küche;  
Leider muß man sie ertragen  
Trotz Abfuhr und grünem Wagen.  
Wenn verstopfet sind die Röhren,  
Kann man sich vor Gas nicht wehren;  
Die Canalisation  
Trägt doch einst den Sieg davon.

Straßenbahnen nur mit Pferden?  
Ach, das kann langweilig werden!  
Wenn wir nur so weit erst wären,  
Daß der Dampf ersetzt die Mähren!  
In der Zukunft Perspective  
Winkt die Straßen-Loc'motive;  
Schlimm, daß sie entzwei oft geht  
Und dann plötzlich stille steht.

Fährt man mit der Bahn zum Strande,  
Ist's langweilig in dem Sande,

Dabei giebt's auch viel Gefahren,  
Es wird viel zu schnell gefahren.  
Nein, die Schifffahrt ist reeller,  
Da giebt's keine Weichensteller;  
Langsam fährt der Pfeil und gut,  
Biegungsschnaps giebt frischen Muth.

Ach, die Bahn ist zu langweilig!  
Dabei hat sie's stets so eilig;  
Ist man 'mal zu spät gekommen,  
Wird man nicht mehr mitgenommen.  
Und was muß man früh aufstehen!  
Dann noch nach dem Bahnhof gehen!  
In's Coupé packt man, o Qual!  
Vierzehn Menschen auf einmal.

Des Eisbrechers Kraft und Tücke  
Bricht das Eis uns bald in Stücke,  
An der Hagensberger Straße  
Steckt hervor er seine Nase.  
Was der Winter uns bescheeret,  
Wird durch ihn im Nu zerstöret;  
Was uns kränkt, macht ihm Plaisir,  
Simson, das ist schlecht von Dir!

Vieles kann noch besser werden,  
Eh's vollkommen ist auf Erden;  
Techniker, macht Euch daran,  
Jeder zeige, was er kann!  
Aber heut', statt spintifiren,  
Wollen wir uns amüsiren,  
Dreimal hoch beim Glase Wein,  
Leb' der technische Verein!

1879.

Mel.: Es steht ein Wirthshaus an der Bahn 2c.

Das neue Jahr ist im Beginn!  
Die Stunden flossen schnell dahin,  
Seit wir uns hier vereinten,  
Mit Heiterkeit und frohem Sinn,  
Mit gleichgesinnten Freunden.

Mag's heute wiederum so sein!  
Nach vieler Tage Last und Pein  
Singt fröhlich munt're Weisen;  
Laßt heut' im technischen Verein  
Den Becher fleißig kreisen!

Die Technik ist kein Kinderspiel.  
Im neuen Jahre giebt's gar viel  
Für uns zu spintifiren;  
Man darf, kommt man nicht gleich an's Ziel,  
Nur nicht den Muth verlieren.

Man fängt jetzt bald die Pferdebahn  
Mit aller Kraft zu bauen an  
Und wird in's Gleis sie bringen,  
Legt Schiene flott an Schiene 'ran,  
Daß bald die Pferde springen.

Vielleicht, daß wir im neuen Jahr  
Auf Eisenbahnen, wunderbar,  
Schon fahr'n mit Rowan's Rachen.  
Dann wächst der Passagiere Schaar,  
Weil wir's so billig machen.

Die Schiffe sind dann übel dran,  
Dann fährt so mancher arme Mann,  
Der's jetzt nicht kann, zum Strande.  
Rowan macht auf der Eisenbahn  
Die Concurrrenz zu Schanden.

Wenn das Petroleum nicht rein,  
Dann giebt die Lampe dunklen Schein,  
Und will durchaus nicht brennen:  
Gießt Wasser in's Bassin hinein!  
Das Mittel muß man kennen!

Beton verwendet man sehr schlau  
Zumal beim edlen Wasserbau,  
Auch braucht man Ingenieure,  
Kennt man den Grund nicht ganz genau  
Von dem verdamnten Meere.

Die Wissenschaft geht ihre Bahn,  
Weil sie nicht stille stehen kann,  
Viel giebt's noch zu ergründen.  
Es sei ein Jeder hinterdran,  
Stets Gutes zu erfinden.

Wir Alle wollen thätig sein  
In unserm technischen Verein,  
Der Wissenschaft zum Frommen.  
Sei eine Leistung noch so klein,  
Sie sei uns stets willkommen.

H.

Mel : Ein freies Leben führen wir.

Die schöne Zeit, sie ist vorbei,  
Da man die Kinder lehrte,  
Die Zahl der Elemente sei  
Für alle Stoffe einerlei:  
:: Luft, Wasser, Feuer, Erde. ::

Cultur, die alle Welt beleckt,  
Die stets dazwischen schiebt sich,  
Hat spintifirt und ausgeheckt  
Und Elemente neu entdeckt,  
:: Man zählt schon an die siebzig. ::

Sagt heut der Vater zu dem Sohn:  
Das Wetter will sich trüben,  
Die Luft wird dick, sie drückt mich schon; —  
Das Söhnchen spricht: Das ist Ozon  
:: Und wird O<sub>2</sub> geschrieben! ::

Zieht man im Sommer an den Strand,  
Genießt dort große Ferien,  
Freut sich am Wasser, wühlt im Sand,  
Da heißt's: Jüngst man im Wasser fand  
:: Spaltpilze und Bakterien. ::

Im Winter Du's behaglich nennst:  
Am Feuer sich erholen. —  
Den Sauerstoff Du ja verbrennst.  
Heißt's gleich. Man malt als Schreckgespenst  
:: Dir das Oxyd der Kohlen. ::

Der Erde jungfräuliche Kraft  
Frucht, Blumen produciret,  
Da ruft die ernste Wissenschaft:  
Mit Spüljauch', Chlor und bösem Saft  
:: Ist ganz sie inficiret! ::

So wird von der gelehrten Welt  
Durch schönödeste Bemerkung  
Uns jedes Element vergällt;  
Damit man nicht vom Stengel fällt,  
:: Bedarf es neuer Stärkung! ::

Gab uns der Wirth hier ächten Wein,  
Trieb nicht Chemie im Stillen,  
So finden hier im Glas sich rein  
Vier Elemente im Verein.  
:: Trinkt aus, um neu zu füllen!! ::

B—g.

---

Mel.: Grambambuli das ist der Titel 2c.

Als Gott dereinst die Welt erschaffen,  
Setzt Adam er in's Paradies,  
Gab zur Gesellschaft ihm den Affen,  
Den Kater und die Eva süß.  
Zu essen hatte er genug,  
Zum Trinken nur den Wasserkrug.

Er rief voll Durst: „Allmächt'ger Vater!  
Zapf' mir ein Fäßchen Bairisch an!  
Was thu' ich mit dem schönsten Kater,  
Wenn ich nur Wasser trinken kann?“  
Wär' ihm das Trinken nicht verwehrt,  
Er hätt' den Apfel nicht begehrt!

Als man hierauf ihn ermittiret,  
Sah der Herrgott den Fehler ein;  
Daß nicht noch mehr Malheur passiret,  
Schenkt er dem Noah süßen Wein.  
Dazu gab er ihm obendrein  
Den Affen und das Katerlein.

Jetzt trinkt man auf der ganzen Erde,  
Von Ost bis West, von Nord bis Süd.  
Die Wissenschaft uns bald belehrte,  
Wie man's Getränk auf Flaschen zieht.  
Man schickt's per Schiff und auch per Bahn,  
Damit's ein Jeder haben kann.

Der bied're Baier denkt: „Zum Essen  
Da thut ein guter Trunk stets noth!“  
Er wird den Bierkrug nie vergessen  
Beim Mittag- und beim Abendbrot.  
Auch hier, in unserm Vaterland  
Ist bairisch Bier gar wohl bekannt.

In Grönland hat man and're Wünsche,  
Man kneipt dort nur in Leberthran,  
Verschmäh't die allerfeinsten Pünsche,

Stößt mit geschmolz'nem Talge an.  
Bei Kindtauf' und beim Hochzeitsmahl  
Gredenzet man uns den Thranpokal.

Im Tropenland wird mit Behagen  
Die Milch der Cocosnuß verzehrt,  
Doch wird's der Wilde nie abschlagen,  
Wenn man ein Schnäpschen ihm bescheert.  
Er schert sich um den Kater nicht,  
Wenn er nur tüchtig Brandy kriegt.

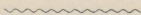
So trinkt ein Jeder nach Belieben,  
Bald Milch, bald Selters, bald Kaffee;  
Ein And'rer trinkt der Seidel sieben,  
Der Dritte liebt den starken Thee.  
Wie oft hat uns in kalter Nacht  
Ein steifer Grog Plaisir gemacht!

Wer kennt ihn nicht, den Trank der Frauen,  
Der mit geborgter Farbe prahlt!  
Man kann durch ihn die Blümchen schauen,  
Die auf der Tasse Grund gemalt.  
Drum hat im guten Sachsenland  
Man Blümchenkaffee ihn genannt.

Wir loben uns den Saft der Reben,  
Den uns die heiße Sonne kocht!  
Er giebt uns Kraft, er giebt uns Leben,  
Drum haben stets wir ihn gemocht.  
Wir lieben ihn zu jeder Zeit  
Als Motor der Geselligkeit.

Ob er aus Frankreich, ob vom Rheine,  
Ob aus der Krim, ob roth, ob weiß,  
's ist Alles eins. Beim Glase Weine  
Sitz' gern ich in der Freunde Kreis.  
Was gehen mich die Sorgen an,  
Wenn ich mein Gläschen trinken kann.

H.



1880.

Mel.: Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren u.

Fort mit Sorgen, fort mit Tagesplagen,  
Nichts als Lust und Frohsinn gilt es heut',  
Zu dem Stiftungsfeste her zu tragen —  
Frohsinn nur und große Heiterkeit.  
Deffnet dem Humor  
Guer Herz und Ohr  
Und vergeßt des Lebens Schnödigkeit!

Ihr Herr'n Ingenieure, möget planen  
Ein Project, des heut'gen Tages werth,  
Nämlich wie man mittelst feuchter Bahnen  
Mit Gott Bacchus frei und froh verkehrt.  
Wird die Bahn auch krumm,  
Kümmert Euch nicht drum,  
Wenn sie sich nur sonst als gut bewährt.

Frohsinn heißt der Motor, der uns führet  
Bis empor zu des Olympes Thor;  
Kaffern, heizet ihn, wie sich's gebühret,  
Heizet ihn mit zündendem Humor!  
Schmieret ihn nur gut  
Mit der Trauben Blut  
Und er führet uns Alle froh empor!

Die Herr'n Chemiker analysiren,  
Prüfen, ob der Stoff auch fehlerfrei,  
Und ob auch, daß wirksam sei das Schmieren,

Alkohol genügend drinnen sei.  
Ist genug darin,  
Füllt mit frohem Sinn  
Eure Schmierbüchß immer wieder neu!

Also muß die Fahrt uns wohl gelingen  
Zu des Bacchus schöner Freudenwelt,  
Und empor wird jeder Brave dringen,  
Der sich stramm an's Heizen, Schmieren hält;  
Wird auch Mancher schräg  
Auf dem weiten Weg,  
Ist's um ihn drum lang' nicht schlecht bestellt.

Unſ're Herren Architekten bauen  
Ein Hötel, das sicher Jeder preist;  
Ueber seinem Thore kann man schauen,  
Daß das Haus „Zum sauern Harung“ heißt.  
Jedes Katerthier  
Findet Ruhe hier,  
Wenn der Becher neugesüllet kreist.

Fort drum, Sorgen, schnöde Tagesplagen,  
Die das Leben uns vermaledei'n!  
Komm, Humor, um sie hinauszujagen,  
Komme, Bacchus, schenke deinen Wein:  
Froh sei Alles heut',  
„Große Heiterkeit“  
Soll des heut'gen Festes Wahlspruch sein!

F. S.

Mel.: Muß i denn, muß i denn zum Städtchen hinaus 2c.

Heut' begeh'n, heut' begeh'n wir das Stiftungsfest  
Vom technischen Verein,  
Der nun schon, der nun schon 22 Jahr  
Seines Daseins sich thut freu'n.  
Zu ernster Arbeit hat er uns  
Geeint so manches Mal;  
Aber auch, aber auch bei Bier und Wein  
In der Kneip' und im Wöhrmann'schen Saal.

Jedes Jahr, jedes Jahr, wenn wir eben grad'  
Den Präses neu gewählt,  
Werden wir, werden wir vom Festcomité  
Hierher auch gleich bestellt.  
Dann hält uns eine schöne Red'  
Der Präses zum Beginn,  
Dann zieh'n bei Gespräch und Gläserklang  
Uns rasch die Stunden hin.

Das Menü, das Menü heut zwar nicht viel,  
Doch Flaschen giebt's ohn' Zahl;  
Wenn darum, wenn darum auch lange schon  
Beendet unser Mahl,  
So sizet doch und trinket noch  
Bei frischem, heiterm Muth;  
Ihr werd't seh'n, ihr werd't seh'n, wie wohl das Guch  
Nach ernster Arbeit thut.

Jede Woch', jede Woch', da haben wir  
In des Polytechnikums Höh'n  
Eine Sitzung, eine Sitzung, darin man hält  
Uns einen Vortrag schön.  
Halb elf, da ist die Zeit vorbei,  
Dann ist die Sitzung aus,  
Dann könn'n, dann können wir jedoch  
Noch lang' nicht geh'n nach Haus.

Um die Eck', um die Eck', da winket uns  
Ein helles Fenster schon,  
Ohne Ruh', ohne Rast, so geht es dann  
Zur neuen Session.  
Und ruht die Frau auf weichem Pfühl  
Im süßen Traumgewirr,  
Muß trink'n, muß trink'n auf harter Bank  
Der Mann das kalte Bier.

Wird es dann, wird es dann endlich Mitternacht,  
Dann gehen wir nach Haus,  
Und ruh'n, und ruh'n nach all' der Müh'  
Uns endlich, endlich aus;  
Doch im Traum, da zieht dann noch vorbei  
In Bildern funterbunt,  
Was uns All', was uns Alles ward erzählt  
In mancher Vortragsstund':

Hennings sitzt, Lehmann schwitzt auf dem Dampf-  
Viel Leut' sie transportir'n; [omnibus,  
Nebenbei, nebenbei Doktor Albrecht rennt,  
Mit Naphta ihn zu schmier'n;

Und drunten an der Düna geht  
Der Pabst mit langer Scheer'  
Und schneid't, und schneid't und regulirt  
Die Düna bis zum Meer.

Doch da friert, doch da friert die Düna fest,  
Pabst packt die Scheere ein.  
Thoms kommt, Thoms friert und richtet flugs  
Eine Lusterheizung ein.  
Noch wärmer wird's, als Lovis sich  
Dann auch gezeiget hat  
Mit fein'm, mit fein'm selbstthätigen  
Speiß- und Tränke-Apparat.

Durch die Luft, durch die Luft dann Ritter kommt,  
Im Ballon aus Wellenblech;  
In der Gondel, in der Gondel Asboth hält  
Ein praktisches Colleg;  
Die Kraft er übersezen läßt  
In eine neue Sprach';  
Doch wenn, doch wenn man's nicht richtig macht,  
Hilft er mit dem Riemen nach.

An der Eck', an der Ecke Malcher steht  
Und zählt fein säuberlich,  
Wie viel Leut', wie viel Leut' zu Fusse geh'n,  
Oder sonst bewegen sich;  
Jedweden er nach seinem Kleid  
Besonders noch taxirt;  
Und der Beck und der Beck als Pendel schwingt  
Und die Zeit ihm regulirt.

Die Uhr, die Uhr geht immer fort,  
Und die Zeit entschwindet sacht,  
Und gar rasch und gar rasch ist ein Jahr herum,  
Oh' wir es kaum gedacht.  
Ueber's Jahr dann, um dieselbe Zeit,  
Zieh'n wir hier wieder ein  
Zu dem neu'n, zu dem neuen Stiftungsfest  
Vom Technischen Verein.

B—r.

---

Mel.: Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd etc.

Ergreift die Gläser, trinket sie leer,  
Laßt wiedergefüllt sie erklingen!  
Es gilt, heut der Technik Preis, Lob und Ehr'  
Aus vollen Kehlen zu singen.  
∴ Die Technik soll uns're Muse sein,  
Gefeiert laut im technischen Verein! ∴

Vor technischen Fragen standen vordem  
Verdutzt, ohne Rath uns're Alten,  
Sie konnten nicht lösen das kleinste Problem,  
Sie zogen die Stirne in Falten.  
∴ Die Technik, sie lag in der Wiege, klein,  
Und noch gab's keinen technischen Verein! ∴

Der Zeitgeist ließ uns're Generation  
Nicht länger mehr duseln, noch schlafen,  
Gewöhnt uns in frühester Jugend schon  
An Eisenbahn und Telegraphen.  
∴ Die Technik, sie sollt' unser Leiter sein,  
Uns führen zu dem technischen Verein! ∴

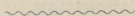
Der Technik alles umwälzende Kraft  
Läßt herrlichste Zukunft noch ahnen,  
Drum wahren wir treu diese Wissenschaft  
Und schwören zu ihren Fahnen!  
:: Die Technik, sie soll unser Banner sein,  
Das wallend scharf den technischen Verein! ::

Und wem die Frau und Himmels Geschick  
'Nen kräftigen Knaben bescheerte,  
Der lenkte schon früh seines Jungen Blick  
Drauf, daß er einst Techniker werde.  
:: Die Technik, sie soll seine Amme sein,  
Die ihn groß zieht zu technischem Verein! ::

Und gab Euch der Himmel ein Töchterlein zart,  
So trachtet, daß sie gewinne  
In jungfräulicher und lieblicher Art  
Eines braven Technikers Minne;  
:: Ein Techniker soll Euer Eidam sein,  
Ein Mitglied nur vom technischen Verein! ::

Wenn Jeder so denkt und vorwärts strebt,  
Und wirket in seinem Berufe,  
Dann staunet die Nachwelt, wie Technik sich hebt  
Zur höchsten geistigen Stufe.  
:: Die Technik, sie wird unsterblich sein!  
Ein donnernd Hoch dem technischen Verein!! ::

B—g.



## 1881.

---

Mel.: Befränkt mit Laub 2c.

Gern möchte ich einmal nach hundert Jahren

∴ In Riga wieder sein ∴

Und die Veränderungen all' gewahren

∴ Im technischen Verein. ∴

Die Mitgliedzahl schwoh wie ein Wildbach brausend

∴ Und stets noch steigt sie, ∴

Es zählet der Verein mehr denn sechstausend

∴ Activer Technici. ∴

Ein stolzes Haus nennt der Verein sein eigen

∴ Seit fünfzig Jahren schon, ∴

In dessen Saal viel Tausend' Dienstags steigen

∴ Per eig'nen Luftballon! ∴

Erleuchten wird den Saal am Abend reizend

∴ Gefammelt' Tageslicht, ∴

Mit comprimirter Sommerwärme heizend,

∴ Friert man im Winter nicht. ∴

Die zu bequem, zur Sitzung hinzusiegen,

∴ Zu Vortrag, Discussion, ∴

Zu Haus der Pflicht auf weichem Pfühl genügen

∴ Und zwar per Telephon! ∴

- Die Themas, die man im Verein verhandelt,  
:: Sind heut' kaum zu versteh'n, ::  
Drum lohnt sich's, weil sie gar so sehr verwandelt,  
:: Drauf etwas einzugeh'n. ::
- Den Stoff der nächsten Sitzung möcht' ich nennen:  
:: Wie in der Brennerei ::  
Die Kunst, aus Flugsand guten Schnaps zu brennen,  
:: Nunmehr verbessert sei! ::
- Ein neu Project wird ferner man erklären:  
:: Wie durch des Mond's Gewicht ::  
Man jeden alten Motor kann entbehren  
:: Und Kraft in Fülle kriegt! ::
- Was zu beseit'gen uns und unsern Ahnen  
:: Gemacht so viel Beschwer, ::  
Das fliegt von selbst auf aeronaut'schen Bahnen  
:: Und ohne Dufst zum Meer! ::
- Die Commission für die Baumaterialien  
:: Ist neu constituirt, ::  
Da jetzt aus Luft, Papier und Chemikalien  
:: Man Häuser construirt. ::
- Wie man die Baumwoll' webt, wird nicht erwogen,  
:: Noch Jute oder Zwilch, ::  
Denn solche Weisheit hat man eingesogen  
:: Schon mit der Muttermilch. ::
- So ist man frei von lästigen Präludien,  
:: Und Lernen ist nicht mehr, ::  
Ein Kind von drei Jahr wird ohn' alle Studien  
:: Fabriken=Ingenieur! ::

O! Femine! Wir können's nicht erleben!

∴ Woll'n drum bescheiden sein ∴

Und, froh des Augenblickes, lassen leben

∴ Den technischen Verein!! ∴

B—g.

---

Mel.: Die Sussiten zog'n vor Raumburg 20.

Techniker hat's wohl gegeben  
Schon so lang', als Menschen leben;  
Schon in dem Aegypterland  
Bauten sie, wie ja bekannt,  
Hohe Pyramiden.

Griechen, Römer, Macedöner  
Bauten später und auch schöner,  
Aber ohne Theorie;  
Ohne Kenntniß waren sie,  
Wie wir sehen werden.

Nehmen wir da zum Exempel  
Ihren alten Göttertempel;  
Deren Balkenlag', o Pein,  
Schlugen sie aus hartem Stein,  
Der doch nicht elastisch.

Und die Römer bauten Straßen,  
Theuer über alle Maßen;  
Hätten für dasselbe Geld  
Sicherlich sich hergestellt  
Eine Bahn von Eisen.

Schärfsten Tadel doch verdienen  
Ihre sämmtlichen Maschinen.  
Primitiv im höchsten Grad'  
Waren diese in der That  
Sämmtlich construirt.

Ihre Chemiker, die waren  
Ganz entseßlich unerfahren;  
Wasser, Feuer, Erde nennt  
Unverzagt man Element —  
Denkt Euch diese Thorheit!

Woher aber kam dies Alles?  
Sicherlich und jeden Falles  
Blieben jene Leute dumm,  
Weil kein Polytechnikum  
Sie gegründet haben.

Wir dagegen sind viel schlauer,  
Wissen Alles viel genauer,  
Denn es lehrt wie so und wie,  
Nebst manch' schöner Theorie;  
Uns're Hochschul' Allen.

Was uns außerdem von Nöthen  
Theilen mit Autoritäten  
Uns im technischen Verein.  
Drob soll er gepriesen sein,  
Sammt der hohen Schule!

F. S.

Mel.: A bissle Lieb' und a bissle Treu' 20

Unsre Zeitung erscheint  
Alle Monat zweimal  
Und bietet an Stoff uns  
Gar große Auswahl.

Am Kopfe, da stehet  
Ganz klein, en petit,  
Daß drin wird behandelt  
Die Industrie.

Noch petiter steht dann  
In der folgenden Reih',  
Daß a bissel Technik  
Auch all'weil dabei.

Bier wichtige Stützen  
Der Redaction  
Und der Redacteur kommen  
Noch knapper davon.

Dann folget der Text  
Mit der Industerei,  
Aber a bissle Technik  
Ist immer dabei.

Da steht, wie Porz'llan man  
Vergoldet gar fein;  
Wie aus Kautschuk man fertigt  
Den schönsten Schleiffstein.

Schwarzbeize für Holz,  
Ritt aus Glycerin,  
Herstellung von Linte  
Aus Anilin.

Wie Papierfilz man macht,  
Wie man härtet das Glas;  
Das ist für die Industrie  
Gar nur ein Spaß.

Straußfedern zu fälschen,  
Zu pußen Metall,  
Kunstborsten zu machen,  
Das lernen wir All'.

Wie man Blech marmorirt  
Und beizt ohne Gift,  
Auch darüber liest man  
In petiter Schrift.

Es bringet das Blatt uns  
Ein bunt Allerlei,  
Und ein gutes Stück Technik  
Ist all'weil dabei.

Wenn das Blatt des Vereins  
Recht viel Technik enthält,  
Gewiß das dem Techniker  
Recht sehr gefällt.

Dem aber, der sorget,  
Daß Jedem sein Theil,  
Dem Redacteur bringet  
Ein lautes „Gut Heil!“

Mel.: Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren zc.

Greift hinein in's volle Menschenleben,  
Wo Ihr's packt, da ist es int'ressant!  
Diese Lehr', vom Dichter uns gegeben,  
Sei auch heute praktisch angewandt:  
:: Denn in unserm Kreis, vallralla  
Wie hier Jeder weiß, vallralla  
Man so vieles Int'ressante fand. ::

Kälte fünfzehn Grad zeigt's Thermometer,  
Nicht viel wärmer ist's im Sitzungsaal;  
Auf das Aufsteh'n freut sich da ein Jeder,  
Still zu sitzen ist ja ein Scandal!  
:: Wenn man stimmen soll, vallralla  
Springt man auf wie toll, vallralla  
Ob für Ja, für Nein, ist ganz egal! ::

Wassergas ist dringend zu empfehlen,  
Denn die Kohlen werden schon bald rar;  
London braucht bei drei Millionen Seelen  
Achttausend Millionen Tons im Jahr?!?!  
:: Rechnen Sie dies nach, vallralla  
Macht pro Kopf und Tag, vallralla  
Grad' vierhundertsechzig Pud fürwahr! ::

Besser noch als Ziegelstein und Platten,  
Sagt man, daß Asphalt für's Trottoir sei,  
Wären nur nicht die verfluchten Ratten,  
Freund' der Finsterniß und Wühlerei;  
:: Fressen, 's ist kein Spaß, vallralla  
Schutt, Grand, Flaschenglas!?! vallralla  
Heil'ger Hunold Singuf, steh' uns bei! ::

Letzten Sommer auf der Esplanade  
War der ganze technische Verein  
Als Experten: Kalk, Schnaps und Phosphate,  
Bier, Maschinen — — — soll'n geprüft sein.  
∴ Nimmt man's auch genau, vallralla  
Wird oft 's Urtheil blau, vallralla  
Daß die Exponenten kläglich schrei'n. ∴

Manchmal bilden wir auch Commissionen,  
Die ergründen ihre Aufgab' tief,  
Die nicht ihre Zeit, noch Kräfte schonen,  
Zu erforschen Ziele und Motiv;  
∴ Doch passirt's auch schon, vallralla  
Daß 'ne Commission, vallralla  
Dolce far niente — sanft entschlief! ∴

Vieles Ernste wär' noch zu besingen,  
Doch wir sparen's auf zu bess'rer Zeit,  
Denn das Stiftungsfest vor allen Dingen  
Ist der Lust und Freude nur geweiht!  
∴ Darum schließt das Lied, vallralla  
Hebt das Glas und zieht! vallralla  
Leert es dem Humor, der Heiterkeit!! ∴

B—g.

## 1882.

Mel.: In Berlin, sagt er, mußt du sein, 2c.

Unser Riga, sagt er,  
War noch klein, sagt er,  
War noch unter, sagt er,  
Hundert ein, sagt er,  
Als erblühte, sagt er,  
D'rin höchst froh, sagt er,  
Ein Verein, sagt er,  
Comme il faut.

Von der Technik, sagt er,  
Waren's Leut', sagt er,  
Die ihn schufen, sagt er,  
Seiner Zeit, sagt er,  
Und die haben, sagt er,  
Wie bekannt, sagt er,  
All' ja schrecklich, sagt er,  
Viel Verstand.

Wenn sie reden, sagt er,  
's ist 'ne Freud', sagt er,  
Es klingt Alles, sagt er,  
So gescheut, sagt er,  
Sei es Praxis, sagt er,  
Theorie, sagt er,  
Nur ein Spaß, sagt er,  
Ist's für sie.

Hundert Stufen, sagt er,  
Hoch im Saal, sagt er,  
Sitzt der Vorstand, sagt er,  
Ohne Zahl, sagt er,  
Und ein Paar, sagt er  
Für die man, sagt er,  
Noch ein Amt, sagt er,  
Nicht erfann.

Dort am Dienstag, sagt er,  
Haben wir, sagt er,  
Einen Vortrag, sagt er,  
Thee und Bier, sagt er,  
Und das dauert, sagt er,  
So bis elf, sagt er.  
„Ueber's Theater“, sagt er,  
Auch bis zwölf.

In der Sitzung, sagt er,  
Geht es sehr, sagt er,  
Streng und sittsam, sagt er,  
Immer her, sagt er,  
Denn der Präses, sagt er,  
's ist ein Graus, sagt er,  
Wie die Ordnung, sagt er,  
Er kennt aus.

Dennoch scheint, sagt er,  
Der Verein, sagt er,  
Für ihn immer, sagt er,  
Strafbar z' sein, sagt er,

Denn an jedem, sagt er,  
Sitzungstag, sagt er,  
Läßt er Alle, sagt er,  
Sitzen nach.

Doch auch dann, sagt er,  
Läßt er nicht, sagt er,  
Seine Leut', sagt er,  
Außer Sicht, sagt er,  
Und er hält, sagt er,  
Es für Pflicht, sagt er,  
Vor dem Letzten, sagt er,  
Z'gehen nicht.

Wird dann dort, sagt er,  
Auch zuletzt, sagt er,  
Toll'es Zeug, sagt er,  
Viel geschwätzt, sagt er,  
Machen doch, sagt er,  
Wir kein Hehl, sagt er,  
Daß d'rob Niemand, sagt er,  
Siehet scheel.

Eine Sitzung, sagt er,  
Im Januar, sagt er,  
Giebt es extra, sagt er,  
Alle Jahr', sagt er,  
Darin feiern, sagt er,  
Wir beim Wein, sagt er,  
Die Geburt, sagt er,  
Vom Verein.

Mög' er wachsen, sagt er,  
Und gedeih'n, sagt er,  
Ernstest Arbeit, sagt er,  
Stets sich weih'n, sagt er,  
Viele Jahre, sagt er,  
Blühen noch, sagt er,  
Darauf rufet, sagt er,  
Dreimal hoch!

B—r.

Mel.: Die Sussiten zog'n vor Raumburg zc.

Die Mechanik thut für's Leben  
Uns gar hübsche Beispiel' geben;  
Jedem sei darum empfohlen,  
Sich für's Leben Rath zu holen  
im Colleg von Lovis.

Sah' ich Einen tief sich biegen,  
Sich nach jedem Winde schmiegen,  
Wenn der krumme Buckel macht,  
Hab' ich still bei mir gedacht:  
die elast'sche Linie!

Hört' ich Einen sicher prahlen,  
Der da morgen schon kann fallen,  
Dann macht' ich ein trüb' Gesicht,  
Denn mir schien das Gleichgewicht  
gar zu sehr labile.

Neulich sah' ich Einen schwanken,  
Auf der Straße mühsam wanken;  
Dachte, diesmal sicherlich  
Leidet dieser fürchterlich  
am Gesetz der Schwere.

Wenn bereits man seit neun Jahren  
Gern mocht' mit der Pferd'bahn fahren,  
Und es immer noch nicht kann,  
Wünsche man der Sache dann  
Acceleratione.

Hier thut Einer träg' sich recken  
Und die faulen Glieder strecken,  
Alles ist ihm einerlei,  
Und er blieb' nur stets getreu  
dem Gesetz der Trägheit.

Dieser hier thut nimmer säumen,  
Sieht den Wald nicht vor den Bäumen,  
Kiesig fleißig, aber dumm,  
Das ist das Kriterium  
für mechan'sche Arbeit.

An dem Stadtkanal, dem feuchten,  
Dienstags hell die Fenster leuchten.  
Fragt ihr, was das könnte sein,  
's sind vom technischen Verein  
die lebendigen Kräfte.

Mel.: Vom höh'n Olymp herab ec.

Des Lebens Lust, des Lebens herbe Plage,  
Sie greifen wechselnd in das Herz.  
Heut' stimmen sie zu allertiefster Klage,  
Und morgen zu dem tollsten Scherz.  
:: Jaget die Grillen, die läst'gen, heut' fort,  
Schwemmet die Sorgen mit Wein über Bord! ::

Hat der Maschinenmann nach langen Qualen  
Ein neues Werk gebracht an's Licht,  
So mög't Ihr Euch des Ärmsten Schrecken malen,  
Steht still das Ding und dreht sich nicht.  
:: Oft war der einzige Fehler nur das,  
Daß er das richtige Schmieren vergaß! ::

Der Chemiker, er forschet nach Problemen,  
Er schafft aus Theer das Anilin;  
Statt Malz und Hopfen zu dem Bier zu nehmen,  
Nimmt er Pikrin und Glycerin,  
:: Fraget bei solchem Gebräu nicht darnach,  
Wie groß der Kater am folgenden Tag! ::

Ein prächtig Haus seh'n wir empor heut' steigen,  
Verheißend Ruhm dem Architekt,  
Doch morgen, ach! die Widerlager weichen,  
Weil darin schlechter Mörtel steckt.  
:: Bald die Versuchstation hier wird creirt,  
Grand wird auf Zug und auf Druck dort probirt! ::

Auch als passives Mitglied kann man leiden.

Das Wort „Passive“ drückt's schon aus;  
Es mahnt den Kaufmann an die flauen Zeiten  
Und an des Kraches Schreck und Graus!

∴ Rechnend, was er wohl gewann und verlor,  
Zieht er Active stets Passiven vor! ∴

Ein Wort des Danks für jeden uns'rer Gäste,  
Der uns die Ehre heut' erweist.

Wir sind bestrebt, ihn zu erfreu'n auf's Beste  
Und lassen sprudeln Wit' und Geist.

∴ Geht Einer dennoch gelangweilet weg,  
Dann ist's entschieden sein eigenes Pech! ∴

Vergessen sei heut: Schmieröl, Trockenwohnen,  
Sei Zute, Düna, Thomasstahl,

Sei Stadtplan, Holzcement und Revisionen,  
Theater, Wühlerei und Wahl!

∴ Lethe ertränke Sorge und Plag',  
Jubel nur herrsche am Stiftungstag! ∴

B—g.



1123628.